

Riefaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlagsnummer
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 208.

Donnerstag, 7. September 1911, abend^a.

64. Jahrg.

Das Riefaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Vorzahlung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger im Land Post 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der hiesigen Postanstalt 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Nachbetrages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr.

Verlagsdruck und Verlag von Fanger & Winterlich in Riesa. — Gedruckt bei: G. G. G. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Söhnle in Riesa.

Nach Mitteilung des Stadtrats zu Riesa ist unter dem Viehbestande des Rittergutes **Wöhls die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.**

Die Königl. Amtshauptmannschaft bestimmt daher wegen dieses Seuchenausbruchs gemäß § 23 der Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern vom 5. Oktober 1908 — Ges. u. Verordnungsblatt Seite 335 ff. — die Gemeindebezirke **Gröbba mit Ortsteil Neugröbba und Ortsteil Gröbba, Weida mit Ortsteil Neuweida, Pausitz und Rergendorf als Beobachtungsgebiet.**

Es gelten demnach für das Beobachtungsgebiet die mit der Bekanntmachung vom 7. Juli 1911 — Nr. 156 des Riefaer Tageblattes — unter B und C bekannt gemachten Bestimmungen und Strafandrohungen.

Die weiter noch als Beobachtungsgebiet in Frage kommenden Orte **Leutewitz und Poppitz sind bereits Sperrbezirke.**

Großenhain, den 7. September 1911.

2811 a E.

Königliche Amtshauptmannschaft.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Edelmeisters August Moritz Herrmann in Kreinitz, Post Strehla**, ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleichs Vergleichstermin auf **den 4. Oktober 1911, vormittags 10 Uhr** vor dem hiesigen Königl. Amtsgerichte anberaumt worden.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Riesa, den 6. September 1911.

Königliches Amtsgericht.

K 7/11.

Die auf den 8. September d. J. in Coplis anberaumte Versteigerung findet **nicht statt.**

Der Gerichtsdiener des Königl. Amtsgerichts Riesa.

Unter dem Klauenviehbestande des Rittergutes **Wöhls in Riesa ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden.**

Gemäß § 23 der Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern vom 5. Oktober 1908 — Ges. u. Verordnungsblatt Seite 335 ff. — wird wegen dieses Seuchenausbruchs die **Stadt Riesa mit dem Rittergute Wöhls als Sperrbezirk** bestimmt.

Es gelten demnach für den Sperrbezirk die in der nachstehenden Bekanntmachung der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain vom 7. Juli 1911 unter A und C ausgeführten Bestimmungen und Strafandrohungen.

Besüglich der Bestimmung der Beobachtungsgebiete wird das Weitere von der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain verfügt werden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 7. September 1911.

Rtg.

A. Sperrbezirke betr.

1. Die verseuchten Gehöfte werden gegen den Verkehr mit Tieren und mit solchen Gegenständen, die Träger des Ansteckungsstoffes sein können, in folgender Weise abgesperrt:

a) über die Ställe (Stauborte), in denen Klauenvieh steht, wird die Sperrverhängung (§ 22 des Gesetzes) angebracht. Die abgesperrten Tiere dürfen aus dem Stalle (Staubort) mit polizeilicher Erlaubnis nur zur sofortigen Schlachtung entfernt werden. Die Schlachtung der Tiere hat unter polizeilicher Aufsicht im Seuchengehöft oder in anderen geeigneten Gehöften des Seuchengebietes zu erfolgen. Ausnahmen von dem Zwange der Schlachtung im Seuchengehöft kann die Amtshauptmannschaft zulassen; in diesem Falle ist vor der Ueberführung der Tiere das Einverständnis der Polizeibehörde des Schlachttortes einzuholen.

Zur Schlachthütte dürfen die kranken und verdächtigen Tiere nur zu Wagen oder auf Wegen gebracht werden, die weder dem Personverkehr offenstehen noch von Tieren aus anderen Gehöften betreten werden.

Die veränderten Teile der getötenen Seuchentranten oder der Seuche verdächtigen Tiere einschließlich der Unterfüße samt Haut bis zum Hufeisen, des Schlundes, Magens und Darmkanals samt Inhalt sind unschädlich zu beseitigen. Kopf und Junge sind freizugeben, wenn sie unter amtlicher Aufsicht in kochendem Wasser gebracht worden sind.

Säute und Hörner der kranken und verdächtigen Tiere sowie Klauen, Magen- und Darminhalt der gesund befundenen der Ansteckung verdächtigen Tiere, ferner die Transportmittel und die sonst verwendeten Gerätschaften dürfen aus dem Seuchengehöft ohne vorherige Desinfektion nicht entfernt werden und sind gleich wie die bei der Schlachtung verunreinigten Räumlichkeiten bis zur Vornahme der Desinfektion unter Verschluss zu halten.

Die bei dem Transport und der Schlachtung beteiligten Personen haben sich vor dem Verlassen des Seuchengehöfts zu desinfizieren.

b) Die Verwendung der auf dem Gehöfte befindlichen Pferde und sonstigen Einhufer außerhalb des gesperrten Gehöfts ist gestattet, jedoch, insoweit diese Tiere in gesperrten Ställen untergebracht sind, nur unter der Bedingung, daß ihre Hufe vor dem Verlassen des Gehöfts desinfiziert werden.

c) Geflügel ist so zu verahren, daß es das Gehöft nicht verlassen kann. Für Tauben gilt dies insoweit, als die örtlichen Verhältnisse die Verwahrung ermöglichen.

d) Fremdes Klauenvieh ist von dem Gehöfte fernzuhalten.

e) Das Weggeben unadegochter Milch einschließlich Magermilch, Buttermilch, Molke aus dem Gehöft ist verboten. Der Abzug ist gleichmäßig

1. Erziehung über offenem Feuer bis zum wiederholten Aufkochen;

2. Erziehung durch unmittelbar oder mittelbar einwirkenden stromenden Wasserdampf auf 85° C;

3. Erziehung im Wasserbad auf 85° C für die Dauer einer Minute oder auf 70° C für die Dauer einer halben Stunde.

Kann eine wirksame Erziehung nicht gewährleistet werden, so ist das Weggeben von Milch aus dem Gehöfte überhaupt verboten. Für die Abgabe von Milch an Sammelmolkereien (Biffer 5 unter f), in denen eine wirksame Erziehung der gesamten Milch gewährleistet ist, können Ausnahmen zugelassen werden.

f) Der Dünger aus verseuchten Ställen ist innerhalb des Seuchengehöfts auf Haufen zu schichten und mit nichtverseuchten Stoffen bedeckt bis zum Ablauf von 3 Wochen, vom Tage der Abnahme der Verseuchung der Stallungen und der Tiere gerechnet, liegen zu lassen. Hierauf kann der Dünger auf das Feld gegeben werden.

Ausnahmen hiervon kann die Ortspolizeibehörde nach Gehör des Bezirkstierarztes unter Beachtung von § 62 Abs. 3 der Instruktion zum Reichs-Viehseuchengesetz dann zulassen, wenn der Dünger innerhalb des Sperrbezirks verwendet wird.

g) Futter- und Strohensätze dürfen für die Dauer der Seuche nur mit polizeilicher Erlaubnis und nur insoweit aus dem Gehöft ausgeführt werden, als sie nachweislich nach dem Orte ihrer Lagerung und der Art des Transportes Träger des Ansteckungsstoffes nicht sein können.

h) Gerätschaften, wozu auch Futtermittelgefäße gehören, und Fahrzeuge müssen, soweit sie mit

den kranken oder verdächtigen Tieren oder deren Abgängen in Berührung gekommen sind, desinfiziert werden, bevor sie aus dem Gehöft herausgebracht werden.

Die Stallgänge der verseuchten Ställe des Gehöfts, die Plätze vor den Türen dieser Ställe und vor den Eingängen des Gehöfts, die Wege an den Ställen und in den zugehörigen Hofräumen, sowie die etwaigen Kläufe aus der Dungstätte oder dem Jauchehälter sind täglich mindestens einmal mit dünner Kalkmilch zu übergießen. Bei Frostwetter kann an Stelle des Uebergießens mit Kalkmilch Bestreuen mit gepulvertem frisch gebleichtem Kalk erfolgen.

i) Die gesperrten Ställe dürfen, abgesehen von Notfällen, ohne polizeiliche Genehmigung nur von den Besitzern, den mit der Wartung und Pflege beauftragten Personen und von Tierärzten betreten werden. Personen, die in abgesperrten Ställen verkehrt haben, dürfen erst nach vorchriftsmäßiger Desinfektion das Seuchengehöft verlassen.

Jur Wartung des Klauenviehs in dem Gehöfte dürfen keine Personen verwendet werden, die mit fremdem Klauenvieh in Berührung kommen.

k) Das Abhalten von Versammlungen in dem Seuchengehöft, bei denen sich Menschen in größerer Zahl versammeln, ist bis zur Schlachtdesinfektion verboten.

l) Der Besitzer des verseuchten Gehöfts, seine Diensthofen und Hausgenossen dürfen seuchenfreie Stallungen in anderen Gehöften nicht betreten.

Personen, welche die Tiere warten oder melken, ist, so lange die Seuche in dem Gehöft nicht für erloschen erklärt worden ist, das Betreten seuchenfreier Gehöfte, sowie der Besuch von Tanzmuskeln oder anderen öffentlichen Festlichkeiten verboten.

m) Nachdem der Bezirkstierarzt die Abheilung der Seuche festgestellt hat, sind die Tiere des Seuchengebietes in der Weise zu desinfizieren, daß alle beschmutzten Körperteile gereinigt und mit warmer 3prozentiger Sodalösung gewaschen werden. Die Klauen der Minder des Seuchengebietes sind auszuscheiden und nach dem Abwaschen mit Sodalösung mit Holzruß zu bestreuen.

n) Sämtliches Klauenvieh nicht verseuchter Gehöfte des Sperrbezirktes unterliegt der Absonderung im Stalle (§ 19 des Gesetzes). Jedoch darf das abgesonderte Klauenvieh aus dem Stalle mit polizeilicher Erlaubnis zur sofortigen Schlachtung entfernt werden, sofern unmittelbar vor der Ueberführung der Tiere zur Schlachthütte durch bezirkstierärztliche Untersuchung festgestellt wird, daß der gesamte Klauenviehbestand des betreffenden Gehöfts noch seuchenfrei ist. Für die Schlachtung gilt Biffer 1 unter a) Abs. 1 und 2.

Ist aus dringenden wirtschaftlichen Gründen die Aufstallung oder die völlige Absonderung des Klauenviehs der nichtverseuchten Gehöfte undurchführbar, so kann die Amtshauptmannschaft Erleichterungen zulassen.

Die Absonderung der Tiere im Stalle ist so lange aufrecht zu erhalten, bis aus allen Seuchengehöften sämtliches Klauenvieh beseitigt worden oder die Seuche abgeheilt, überdies aber die vorchriftsmäßige Desinfektion bewirkt ist.

o) Für den ganzen Bereich des Sperrbezirktes gelten folgende Beschränkungen:

a) Sämtliche Hunde sind festzuhalten.

b) Hühnern, Schläfern, Wechsellägerern und anderen Personen, die gewerbsmäßig in Ställen verkehren, ist das Betreten aller Ställe und sonstiger Standorte von Klauenvieh im Sperrbezirk, desgleichen der Eintritt in die Seuchengehöfte verboten. In besonders dringlichen Fällen kann die Ortspolizeibehörde Ausnahmen zulassen.

c) Dinger und Jauche von Klauenvieh, ferner Gerätschaften aller Art, die mit solchem Vieh in Berührung gekommen sind, dürfen aus dem Sperrbezirk nur mit ortspolizeilicher Erlaubnis unter den polizeilich anzuordnenden Vorkehrungsmaßnahmen ausgeführt werden.

d) Die Einfuhr von Klauenvieh in den Sperrbezirk sowie das Durchfahren von solchem Vieh durch den Bezirk ist verboten. Dem Durchfahren von Klauenvieh ist das Durchfahren mit Wiederfängergerätschaften gleichzustellen. Die Einfuhr von Klauenvieh zur sofortigen Schlachtung und, in Fällen eines besonderen wirtschaftlichen Bedürfnisses zu Metz- und Juchtwedern kann die Amtshauptmannschaft gestatten.

e) Die Ver- und Entladung von Klauenvieh auf den Eisenbahn- und Schiffstationen im Sperrbezirk ist verboten. Ausnahmen hiervon kann die Amtshauptmannschaft für größere Ortsgassen zulassen.

f) Im Sperrbezirk gelegene Sammelmolkereien dürfen Magermilch und andere Milchrückstände nur nach vorheriger ausreichender Erziehung (Biffer 1 unter o) als Futtermittel für Tiere abgeben oder als solche im eigenen Betriebe der Molkerei verwenden.

Die zur Anlieferung der Milch und zur Ablieferung der Milchrückstände benutzten Gefäße sind vor ihrer Entfernung aus der Molkerei innen und außen durch heiße Sodalösung gründlich zu reinigen und zu desinfizieren.

Als Sammelmolkereien gelten solche Molkereien, in denen nicht ausschließlich die Milch von Kühen aus einem und demselben Betriebe und von solchen Kühen verarbeitet wird, die den in diesem Betriebe dauernd oder vorübergehend beschäftigten Personen gehören.

g) Bei Milchtransporten aus dem Sperrbezirk nach Orten außerhalb eines solchen ist dafür zu sorgen, daß die Transporten und ihre Führer nicht mit Personen oder Klauenvieh seuchenfreier Gehöfte in Berührung kommen.

B. Beobachtungsgebiete betr.

1. Aus dem Beobachtungsgebiete darf Klauenvieh ohne polizeiliche Genehmigung nicht entfernt werden. Auch ist das Durchfahren von Klauenvieh und das Durchfahren mit fremden Wiederfängergerätschaften verboten.

2. Die Einfuhr von Klauenvieh ist, wenn die frühestens 48 Stunden vor dem Abgang der Tiere vorzunehmende tierärztliche Untersuchung ergibt, daß der gesamte Viehbestand des betreffenden Gehöfts noch seuchenfrei ist, zum Zwecke baldiger Schlachtung von der Ortspolizeibehörde zu gestatten, und zwar:

a) nach Schlachthütten in der Nähe liegender Orte;

b) nach in der Nähe liegenden Eisenbahnstationen zur Weiterbeförderung nach Schlachthütten und öffentlichen Schlachthöfen, vorausgesetzt, daß diesen die Tiere auf der Eisenbahn unmittelbar oder von der Entlastestation aus zu Wagen zugeführt werden.

3. Für den Transport nach in der Nähe liegenden Orten oder Eisenbahnstationen kann an-geordnet werden, daß er zu Wagen oder auf solchen Wegen erfolgt, die von anderen Klauenvieh nicht betreten werden. Durch Vereinbarung mit der Eisenbahn- oder sonstigen Verkehrsverwaltung und, soweit nötig, durch polizeiliche Begleitung ist dafür zu sorgen, daß eine Berührung mit anderem Klauenvieh, sofern dies nicht gleichfalls aus einem Beobachtungsgebiete stammt, auf dem Transporte nicht stattfinden kann. Auch ist die Polizeibehörde des Schlachttortes von dem bevorstehenden Ein-treffen der Tiere rechtzeitig, nach Befinden telegraphisch oder telefonisch zu benachrichtigen.

Für die Schlachtung der ausgeführten Tiere binnen 2 Tagen, auf öffentlichen Schlachthöfen binnen 4 Tagen, hat die Polizeibehörde des Schlachttortes zu sorgen. Werden die Tiere nicht sofort nach dem Eintreffen auf einem Schlachthofe oder Schlachthofe geschlachtet, so sind sie in be-sonderen Stallungen unterzubringen, die für anderes Schlachtwieh nicht benutzt werden. Hier hat auch ein Verkauf der Tiere, der auf Schlachthöfen oder Schlachthöfen mit regelmäßigen Märkten gestattet werden kann, zu erfolgen. In diesem Falle sind indes die Tiere unbedingt am Tage des Marktes zu schlachten.

C. Sperrbezirke und Beobachtungsgebiete betr.

Im Sperrbezirk und im Beobachtungsgebiete ist verboten:

1. Die Abhaltung von Klauenviehmärkten, mit Ausnahme der Schlachtwiehmärkte in Vieh- oder Schlachthöfen, sowie der Verkauf von Klauenvieh auf Jahr- und Wochenmärkte. Dies gilt auch für marktähnliche Veranstaltungen.

2. Der Handel mit Klauenvieh und mit Geflügel, der ohne vorgängige Bestellung entweder außerhalb des Gemeindebezirks der gewerblichen Niederlassung des Käufers oder ohne Be-gründung einer solchen stattfindet. Unter dieses Verbot fällt auch das Aufkaufen von Be-

Bestimmungen durch Händler ohne Mitführung von Klaren und des Aufhanges von Klaren durch Händler im Geschäftsbereich.

3. Verfügungen von Klaren. Das Verbot findet keine Anwendung auf Klare, die zum Verkauf in dem eigenen nicht gesperrten Geschäft des Verkäufers, wenn nur Klare zum Verkauf kommen, die für mindestens 3 Monate im Besitz des Verkäufers bleiben.

4. Öffentliche Verkaufsstellen mit Klaren.

5. Das Verbot von nicht anderweitig erklärter Milch ist nicht an sich anzuwenden, sondern nur an landwirtschaftliche Betriebe, in denen Klaren zum Verkauf gebracht werden, (sowie die Verwertung solcher Milch in dem eigenen Geschäftsbereich des Verkäufers, fernab der Entfernung der zur Verwertung der Milch und zur Ablieferung der Milchschilde dem Verkauf aus der Milcherei, bevor sie in einen mit solcher Gebührenscheinung bestellbar sind).

Klaren von Jiffer 1 bis 5 kann in besonderen Fällen die Amtshauptmannschaft zulassen, wenn die Klaren zum Verkauf gebracht werden, insoweit nicht ein höherer Strafmaß Platz zu greifen hat, auf Grund von § 28 der Verordnung vom 31. August 1905 mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft werden.

Rothenheim, am 7. Juli 1911.
Königliche Amtshauptmannschaft.

Freibau Delsig.
Morgen Freitag von nachmittags 2 Uhr an wird das Vieh eines Bauern in rohem und geschlachtetem Zustande, roh Hund 45 Pf., geschlachtet Hund 35 Pf., verkauft.
Der Gemeindevorstand.

Freibau Merzdorf.
Freitag, den 8. September, von nachmittags 2 Uhr an kommt das Vieh eines jungen fetten Kindes in rohem Zustande zum Verkauf, Hund 40 Pf.
Der Gemeindevorstand.

Anzeigen für das „Meißner Tageblatt“ erbitten wir uns die spätesten **Freitag** dem 8. September, von nachmittags 2 Uhr an kommt das Vieh eines jungen fetten Kindes in rohem Zustande zum Verkauf, Hund 40 Pf.
Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Rothenheim, 7. September 1911.

—* Gestern fanden die Regiments- und Brigadefestungen der 4. Feldartillerie-Brigade Nr. 40 mit der Brigadefestung durch den Divisionskommandeur, Sr. Excellenz Generalleutnant v. Boffert ihren Abschluss. Schon bei Morgenstunden verließen die Regimenter Rothenheim, um rechtzeitig auf dem Stellungspfad einzutreffen, der zwischen Gangig und Rosenburg lag. Der Übung war folgende Kriegslage zu Grunde gelegt. Rote Truppen aus Südwesten kommend, erreichten am 6. D. mit Vortruppen die Freiburger Mulde bei Klosterbuch, Döbeln und aufwärts. Die 40. Inf.-Div. — auf dem rechten Flügel einer blauen Armeedivision — marschiert am 6. D. von Rothenheim über Weida, Gangig, Rosenburg auf Hohenwutzen, der Anfang des Vortruppen der Vorhut erreicht 7⁰⁰ vorm. In der Höhe, bei ihm der Div.-Stab. Links von der 40. Inf.-Div. marschiert über Heyda, Bockwitz, Seerhansen auf Staucha bis 24. J.-D. — bei ihr das Gen.-Stab. Der Anfang ihres Haupttrupps kann 8⁰⁰ vorm. die Poststraße erreichen. Die Brigade ging zunächst auf den Höhen zwischen Casabra und Salbitz in Stellung gegen einen Feind, der von Klosterbuch über Döbeln, Ebnitz Hohenwutzen erreicht hatte und von dort zum Angriff vorrückt. Im Laufe des Tages mußte die Brigade zurück und nahm nochmals Stellung auf den Höhen östlich und westlich Hohenwutzen. Gegen 11⁰⁰ vorm. endete die Übung. Die Besichtigung fand auf dem Wardeberge bei Hohenwutzen statt. Der Besichtigung wohnten Sr. Excellenz, der kommandierende General, General der Artillerie v. Kirchbach, der Chef des Generalstabes Oberleutnant Fortmüller, Hauptmann im Generalstabe Sieder und Hauptmann im Generalstabe der 40. Division Hoffmann bei.

—* Die Manöver finden nunmehr planmäßig statt. Schon heute morgen verließ deshalb die 1. Abt., Feldartillerie-Regt. Nr. 82, Rothenheim, um am 9. d. Mts. Delsig zu erreichen. Die Abteilung bezieht heute Quartier in Alt-Oschag, Merzdorf, Colm und Striesau und morgen in Burg, Deuben und Bennwitz. Die 2. Abt., Feldartillerie-Regt. Nr. 82 und das Feldartillerie-Regt. Nr. 68 erreichen ihre Stützquartiere in 2 Marschtagen und rücken deshalb erst morgen früh ab. Sie beziehen in nachfolgenden Ortschaften morgen Stützquartiere: 2. Abt., Feldartillerie-Regt. Nr. 82: Deutsch-Luppa mit Radegast, Röhren und Wendisch-Luppa; 1. Abt., Feldartillerie-Regt. Nr. 68: Dahlen, Malzow und Calbitz; 2. Abt., Feldartillerie-Regt. Nr. 68: Rühlsdorf, Roda und Abbitz. Der Stab der 40. Feldartillerie-Brigade und die Regimentsstäbe 82 und 68 treffen am 9. d. Mts. mit der Bahn in dem Mandovergelände ein. Während der Brigade- und Divisionsmandover tritt Feldartillerie-Regt. Nr. 82 unter Leitung der 88. Infanterie-Brigade, Feldartillerie-Regt. Nr. 68 unter die der 88. Infanterie-Brigade.

—* Zur Einweihung seines neu vorgerichteten Saales veranstaltete gestern Abend der Wirt des Hotels „Wettiner Hof“, Herr Richter, ein Konzert, das von etwa 300 Personen besucht war. Der Saal zeigt in seiner neuen Gewandung ein sehr freundliches Aussehen und wird in der bevorstehenden Winterzeit zu den festlichen Veranstaltungen den rechten Rahmen abgeben. Das Konzert wurde von der Pianokapelle ausgeführt, die eine interessante und dem Verlangen nach Lebensfreude Rechnung tragende Vortragsfolge zusammengestellt hatte. Alte und neue Meister der Orgel- und Operettenmusik kamen zu Worte und wickeln mit ihren trefflichen Werken Freude und Genuß bei den Zuhörern. Neben Offenbach, Suppé und Pötsch, verzeichnete das Programm noch die komponierten Faust, Desch, Nelson und Granchaebden. Eine Auswahl der schönsten Melodien aus den Johann Strauß'schen Operetten brachte ein Potpourri von Schöbel, das dem Konzert einen würdigen Abschluss gab. Die Wiederholung der stimmungs- und melodienreichen Musikstücke durch die Pianokapelle wies überall diejenige Sorgfalt und Herausarbeitung auf, wie wir sie von jeder von dieser Kapelle gewohnt sind. Das Publikum würdigte die Darbietungen voll und ganz und spendete besonders am Schlusse des Konzertes langanhaltenden, rühmlichen Beifall, sobald die Kapelle sich zu zwei Zugaben genötigt sah. Der an das Konzert sich anschließende Ball fand zahlreiche Beteiligung.

—* Das vom Militärverein „Deutsche Kavallerie Rothenheim und Umgegend“ am letzten Dienstag im Garten des „Hotel zum Stern“ veranstaltete Militärkonzert, ausgeführt vom Trompeterkorps des R. S. 2. Husaren-Regiments Nr. 19, erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Herr Obermusikmeister Max Ende, welcher sich von den Folgen seines Unfalls zur Freude seiner zahlreich erschienenen Freunde wieder recht gut erholt hat, hat mit seiner wackeren Kapelle Stücke von Kreuzer, Thomas, Wigel u. a. dar, die von reichem Beifall belohnt wurden. Herr Trompeter Adler zeichnete sich besonders durch den Vortrag des Liedes: „Ich spende diese Blumen dir!“ aus und wies damit die Erinnerung an die Zeiten des Stabs-trompeters Friedrich Wagner von den Gardeleuten, der mit seinen Niedertritten für Trompete Weitzer gen. Die Vorträge: „Altbairische Fanfaren“, mit Benutzung dreier

Melodien aus dem 18. Jahrhundert, die Feldtrompeten und Pauken von Kämpfer, sowie „Harmlose Melodie der deutschen Kavallerie mit Gebet“ von Wierprecht lösten rühmlichen Beifall aus und wurden wiederholt wiederholt. Nach vielen Jahren die Schmauer Husaren unter der bewährten Leitung des Herrn Ende hier wieder einmal zu hören, war dem Militärverein „Deutsche Kavallerie“ zu verdanken, der hauptsächlich in der Lage sein wird, dem Denkmalsfonds einen guten Reinertrag von dem Konzert zu überweisen.

—* Saatensand Anfang September 1911 im Königreich Sachsen. (Begründungsschlüssel: 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel bis durchschnittlich, 4 = gering, 5 = sehr gering.) In der Kreislandwirtschafts-Direktion: Hafer —, Kartoffeln 3,5, Acker, auch mit Bemischung von Gersten 4,5, Luzerne —, Bewässerungswiesen 3,7, andere Wiesen 4,5. Im ganzen Königreich: Hafer —, Kartoffeln 3,5, Acker, auch mit Bemischung von Gersten 4,5, Luzerne —, Bewässerungswiesen 3,8, andere Wiesen 4,6. Bemerkungen: Im August hat es in der letzten Hälfte öfters geregnet, die Niederschlagsmengen waren aber meist so wenig ergiebig, daß sie für die Entwidlung der noch ausstehenden Feldfrüchte ohne jeden Erfolg waren. Die Saatensandberichte lauten daher noch trübsamer wie Anfang August, und die Notizen haben sich noch weiter verschlechtert. Die andauernde Hitze hat fast alle Vegetation zum Stillstand gebracht; dabei ist der Boden so hart geworden, daß eine Bearbeitung vielfach zur Unmöglichkeit wird. Das Umreißen der Ackerdrache und die Borarbeiten für die Winterfaat können unter den jetzigen Verhältnissen nicht überall ausgeführt werden. Die Wiesen und Ackerfrüchte sind zum großen Teile total verbrannt, und der Ertrag an Grumt ist ganz minimal. Oft haben die Wiesen überhaupt keinen zweiten Schnitt gegeben, da der Ertrag in keinem Verhältnis zu den Entloosen stand. Der Futtermangel macht sich überall außerordentlich fühlbar, zumal auch das gefäete Viehfutter entweder gar nicht aufgetragen ist, oder dort, wo es noch einem leichten Gewitterregen zum Aufgang gekommen ist, durch den anhaltenden Sonnenbrand wieder vernichtet worden ist; dabei nimmt die Müheplage und in manchen Bezirken auch die Hamsterplage eine immer größere Ausdehnung an und gefährdet noch die nur spärlich gewachsenen Früchte. Auch anderes Ungeheuer macht sich bemerkbar; die graue Wade, die Raupe des Rohweißlings, der Stängelwurm und der Erdhock verursachen in den Rüben, Kartoffeln und Kraut gröhren Schaden. Nur ausgiebiger Regen könnte einige Besserung herbeiführen. Der Hafer ist in der Hauptlage geerntet, deshalb liegen nur aus wenigen Bezirken Notizen vor, die nicht ausreichen, um eine Durchschnittsnote für die Verwaltungsbereiche zu berechnen. Der Ertrag des Hofers entspricht nicht überall den Erwartungen, die Körner sind durch Notreife mitunter recht leicht geblieben. Die späteren Sorten der Kartoffel haben sich teilweise noch recht grün im Kraut erhalten. Während die Ackerfrüchte noch sehr klein sind, fangen sie schon hier und da an, well zu werden; auch wird infolge der Wärme über Zweifelhaftigkeit gelagt. Ob bei dieser Frucht der Regen noch von großem Einfluß auf das Wachstum der Ackerfrüchte sein wird, ist zweifelhaft, da die Nächte schon recht kühl sind. Der Acker ist zum großen Teil verbrannt, auch von Stoppelweiden ist auf vielen Feldern nicht mehr viel zu sehen; die Futterausbeuten sind jedoch auch für das nächste Jahr wenig erfreulich. Die Rüben, sowohl die Zucker- als Futterrüben, wachsen nicht von der Stelle, sie sind noch sehr klein, und wenn nicht bald ein durchdringender Regen ihr Wachstum fördert, ist auch hier auf eine recht bescheidene Ernte zu rechnen. Wegen der Trockenheit ist der Raps erst zum Teil geerntet, der geerntete kam aber auch nicht zum Aufgang. Das Kraut leidet sehr unter Raupenfraß; um es der Vernichtung nicht ganz preiszugeben, wird es mancherorts verfältert.

—* Eine besondere Auszeichnung wurde Herrn Amtsgeschäftsrat Dr. Müller in Tharandt, einem geborenen Meißner, zuteil. In Würdigung seiner verdienstvollen Tätigkeit wurde ihm vom König der Titel Professor verliehen.

—* Der von der Gesellschaft für wirtschaftliche Ausbildung zum dritten Male in Dresden zu veranstaltende Kursus über wirtschaftliche Fragen, der vom 2. bis 14. Oktober 1911 in den Hörsälen der Technischen Hochschule stattfindet, bringt zum ersten Mal auch Vorträge über die Beschmaadbildung des Kaufmanns. Als Vortragender ist Herr Dr. Peter, Jessen, Direktor am Königl. Kunstmuseum in Berlin, gewonnen worden, der das Thema „Der Kaufmann und die künstlerische Kultur“ behandeln wird. Herr Dr. Jessen will namentlich den Anteil des Kaufmanns an der Beschmaadbewegung der Gegenwart und die Ziele und Wege der künstlerischen Kultur kennzeichnen. Ferner sollen die technischen Probleme (Haus, Möbel, Geräte) und die Probleme der Fälschung, besonders in den letzten Jahren und der Mode berührt werden. Vor allem soll auch der Beschmaad im kaufmännischen Betriebe (Reklame, Drucksachen, Geschäftskarten, Schaufenster) in den Kreis der Betrachtung gezogen werden. Für die Vorträge ist eine Gesamtdauer von 6 Stunden,

je 2 an einem Tage, vorgesehen. Auf Anregung der Handelskammer sind diese Vorträge auf die 2. Kursumwoche und zwar auf den 11. bis 13. Oktober gelegt worden, damit besonders auch denjenigen Kaufleuten, die durch die Arbeiten zum Quartalschluß sehr in Anspruch genommen zu sein pflegen, der Besuch ermöglicht wird. Mehrere Vorträge haben schon in einer Reihe anderer deutscher Städte mit großem Erfolg stattgefunden. Es ist daher zu hoffen, daß auch in Dresden die Vorträge sich eines zahlreichen Besuches erfreuen. Anmeldungen nimmt die Gesellschaft für wirtschaftliche Ausbildung in Frankfurt a. M., Jordanstr. 19, oder das Sekretariat der Königl. Technischen Hochschule in Dresden, Bismarckplatz, entgegen.

—* Der Verein Deutscher Lokomotivführer hält gegenwärtig anlässlich der Internationalen Hygiene-Ausstellung eine Vorkonferenz in Dresden ab. Nach einer vorbereitenden Sitzung fand ein Begrüßungskommers statt, dem u. a. auch der Präsident der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, Herr Professor Dr. Ulrich, sowie der frühere Präsident Herr Geh. Rat a. D. von Kirchbach bewohnten. Nach einer Begrüßung der Versammlung durch den Vorsitzenden der Ortsgruppe Dresden, Herrn Schmidt, hielt der Bezirksvorsitzende, Herr Hauswald, eine Festansprache, in der er auf den Umfang und die Wirksamkeit des Vereins, der gegenwärtig rund 38 000 Mitglieder und ein Vereinsvermögen von 180 000 M. besitzt, hinwies. Im Auftrage des Gesamtvereins überreichte der Vorsitzende demselben, Herr Sperlbaum-Dörfel, Herrn Präsidenten Dr. Ulrich die Urkunde der Ehrenmitgliedschaft. (Herr Präsident Dr. Ulrich ist also zum Ehrenmitglied des Vereins Sächsischer Lokomotivführer ernannt worden, nicht wie letzthin berichtet wurde, zum Ehrenmitglied des Vereins Sächsischer Lokomotivführer. H. T.) In einer Ansprache wies Herr Sperlbaum darauf hin, daß die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft auf Antrag des Vereins Sächsischer Lokomotivführer erfolgt sei, um die großen Verdienste des Herrn Präsidenten um die Erhöhung der Betriebsfähigkeit und den Ausbau des Signalwesens anzuerkennen. Herr Präsident Dr. Ulrich dankte für die Auszeichnung und sprach seine Freude darüber aus, daß er die Ehre seiner Tätigkeit zur Erhöhung der Betriebsfähigkeit auf den sächsischen Bahnen verdanke. Hierauf begrüßte er die Versammlung im Namen der Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen und hob hervor, daß die Lokomotivführer ein wesentlicher Faktor für die Sicherheit des Eisenbahnbetriebes seien, deren Gewissenhaftigkeit und Treue im Dienste wärmste Anerkennung verdienten.

—* Die Rekruten für die Truppenteile des 12. und 19. Armeekorps werden wie folgt eingeteilt: Am 3. Oktober 1911: für Kavallerie, reitende Feldartillerie, Train, Fahrer der Maschinengewehrabteilung Nr. 19, Fahrer der Maschinengewehrkompanien, Fahrer der Bespannungsabteilung des Fußartillerieregiments Nr. 12, sowie die Oekonomischhandwerker. Schneider für 7. und 8. Kompanie des Eisenbahnsregiments Nr. 2. 3. Kompanie des Telegraphen-Bataillons Nr. 1 und 2. Kompanie des Kraftfahr-Bataillons. Am 4. Oktober 1911: die Rekruten der Landbevölkerung für die 1. Matrosenabteilung in Kiel und 1. Werftdivision in Kiel. Am 11. Oktober 1911: für die Infanterieregimenter Nr. 108 und 177, Schützenregiment Nr. 108, Jägerbataillone Nr. 12 und 13, Feldartillerieregimenter Nr. 12 und 64, Pionierbataillon Nr. 12. Am 12. Oktober 1911: für die Grenadierregimenter Nr. 100 und 101, Infanterieregimenter Nr. 102, 104, 106, 134, 189 und 178, Feldartillerieregimenter 28, 48, 68 und 78, Pionierbataillon Nr. 22, Fußartillerieregiment Nr. 12, die übrigen Rekruten für 7. und 8. Kompanie des Eisenbahnsregiments Nr. 3. 3. Kompanie des Telegraphen-Bataillons Nr. 1 und 2. Kompanie des Kraftfahr-Bataillons. Am 13. Oktober 1911: für Aufschifferbataillon Nr. 3, Infanterieregimenter Nr. 105, 107, 133, 179 und 181, Feldartillerieregimenter Nr. 32 und 77. Am 1. November 1911: die Rekruten aus der Landbevölkerung für 1. Seebataillon in Kiel und 1. Matrosenartillerieabteilung in Friedrichsort.

—* Gestern trafen in Piffen die Direktoren der großen Brauereien zu einer Beratung zusammen. Es heißt, daß sie eine Erhöhung des Bierpreises um 2 Kronen pro Hektoliter beschlossen haben.

—* Die evangelisch-lutherische Landessynode, die, wie bereits mitgeteilt, am 20. September d. J. im Ständehause zu ihren Beratungen zusammentritt, wird sich u. a. auch wiederum mit der Frage der Verlegung des hohen-Neujahrstages auf einen Sonntag beschäftigen. Es wird erwartet, daß die Landessynode diesmal in klarer und bestimmter Weise zu dieser in den letzten Jahren viel erörterten Frage Stellung nimmt.

—* Die Generaldirektion der Sächsl. Staatseisenbahnen hat sich veranlaßt gesehen, folgenden sehr zeitgemäßen und notwendigen Verbot zur Sicherung der Reisenden gegen die Auswüchse der Quinabellmole durch Aufschlag auf den Stationen bekannt zu geben: In den Eisenbahnverkehrsräumen, insbesondere auch in den Zügen, müssen die Spitzen langer Quinabellen durch Schuhhälften oder in anderer geeigneter Weise verwehrt werden. Richt-

Beachtung dieser Bestimmungen kann nach 1877, 89 der Deutschen Eisenbahn- und Postverwaltung mit Verhaftung geahndet werden.

Nach einer Mitteilung von zehnjähriger Stelle werden im Jahre 1912 die Wälder zwischen den beiden sächsischen und zwei preussischen Armeekorps stattfinden.

Die Wasserstandsverhältnisse laufen immer trostloser. Mit erheblichem Wuchs rechnet man selbstverständlich erst nach ergiebigem Regen, aber man hoffte durch die Niederschläge doch soviel Wasser zu erhalten, daß zum wenigsten die Schiffahrt aufgenommen werden könnte. Diese Hoffnung hat sich als trügerisch erwiesen. Von den oberen Plätzen wurden gestern 60 Zentimeter Fall gemeldet. Die Quellen im Gebirge und die Zuflüsse des Stromes begannen nun auch zu versiegen. Bei einem Stande von 24 Zentimeter am Dresdner Pegel noch 60 Zentimeter Fall, das ist geradezu trostlos zu nennen. Es ist nur ein geringer Trost, daß es anderen Flüssen nicht besser ergeht. Der Wasserstand der Havel hat jetzt den niedrigsten Stand seit hundert Jahren erreicht. Einige der mächtigsten Seen konnte man jetzt mit Leichtigkeit mit Wasserfischen durchqueren. So etwas soll noch nie dagewesen sein.

Erzba. Beim Spielen am Ufer des Salses bei vorgestern das dreißigjährige Jüchterchen des Dachdeckers Langer in den Salsen. Der Illusionensteller Heinrich Schreyer aus Gohlis, der von einer Frau, welche den Verkauf des Salses ausbrochete hatte, aufmerksam gemacht worden war, sprang mit Entschlossenheit dem Kinde nach und konnte es lebend an Land bringen.

Erzba. Sonntag, den 10. September, findet im Gasthaus zum Anker ein Konzert statt, dessen Reinertrag den Wohltätigkeitsbestrebungen der Sächsischen Hochschule zugute kommt. Das Konzert wird von Dresdner Künstlern ausgeführt, denen ein vorzüglicher Ruf vorausgeht. Die „Radeberger Nachrichten“ schreiben über den Mitwirkenden Herrn Anders, daß er sächsischen Volkstanz, besonders durch den Vortrag der „Opernparodie“ von Ely. Gentes um. Fr. Bial habe sich als vorzügliche Sängerin, in deren Adern spanisches Blut rollt, gezeigt. Sie habe durch den wunderschönen Vortrag ihrer Arie „Komm Du das Land, wo die Zitronen blühen“ erzielt. Herr Haller als Pianist werte vorzüglich. Die Sächs. Hochschule hofft mit diesem Konzert etwas zu leisten, was alle Befriedigen wird und hofft auf regen Besuch.

Spannberg. Am Dienstag feierte Herr Wacker Eibner sein 25jähriges Jubiläum. Die Gemeinde mit Tiefenau schenkte ihm Jubiläumsgeld in der Höhe von 100 Mk. Es wurden ihm auch von anderen mancherlei Ehrungen erwiesen, die davon Zeugnis abgeben, daß der Ortsgemeinde sich die Liebe seiner Gemeinde erworben und man es zu würdigen weiß, was es heißt, 25 Jahre in Treue zwei Kirchgemeinden zu dienen.

Friederichs. Am Dienstag nachmittag wollte ein Obstplücker des Obstpächters Haußelb während der Bepflanzung ein Bad in der Elbe nehmen. Wägen in die Elbe gelangt, verstand der Obstplücker plötzlich im Wasser. Der Ertrunkene ist etwa 35 Jahre alt, unverheiratet und stammt aus der Kommissar-Vogel.

Radebeul. Ein Wabenstich, der sehr leicht schwere Folgen nach sich ziehen konnte, wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag dadurch verübt, daß mehrere Stühle aus dem Garten eines Restaurants geholt und auf die Leipziger Straße gestellt worden waren. Ein kurz darauf die Straße passierendes Automobil fuhr in die Stühle hinein, wobei die zertrümmert wurden. Glücklicherweise hatten die Insassen keinen Schaden genommen. Für die Ermittlung der Täter ist eine Belohnung zugesichert.

Strießen. Recht verhängnisvoll konnte am Sonntag einem hiesigen Ausflügler seine Wanderung werden. Als er in der Hochwälder angelangt war und sich mit seinem Kinde stärken wollte, brach der Knabe auf dem mit Brettern bedeckten Mühlgraben, auf welchem sich Fische und Stühle befanden, durch. Glücklicherweise gelang es dem Vater, sein Kind sofort wieder aus dem nassen Element herauszuziehen. Das Publikum war über den Vorfall sehr empört, da kurz vorher an derselben Stelle eine erwachsene Person hineingefallen war und der Wirt, dem dies mitgeteilt und auf die Gefahren aufmerksam gemacht worden war, sich nicht darum gekümmert hatte.

Radeberg. Von einer Frau, die durch Geschrei aufmerksam gemacht wurde ein 11jähriges Mädchen mit einem Haarband am Halse verschluckt in Gefahr zu erkranken aufgefunden. Die sich ergab, hatte im 14. Jahre alter Schulknabe dem Mädchen die Haar Schleife aus den Haaren gerissen, sie um den Hals des Mädchens geschlungen und verschluckt, so daß es ohne Eingreifen der Frau sicher erstickt wäre. Der Knabe hat sich sofort entfernt und soll vom weitem mitleidlos den Quellen des Mädchens zugehaut haben.

Chemnitz. Der am 20. Oktober 1886 in Hohenau geborene Kaufmannslehrling Johannes Richard Tomberg ist seit dem 4. d. M. nachmittags 6 Uhr unter Mitnahme von 213 Mark, die er sich auf betrügerische Weise verschafft hatte, von hier flüchtig.

Freiberg i. Sa. Eine herbe Enttäuschung wurde am Sonntag den Freunden des Flugports in Freiberg bereitet. Die vom Ingenieur Adelman aus Chemnitz mit großen Verheißungen für Sonntag vorausgesetzten Flugvorführungen mißlangten gänzlich. Das Einzige, was geboten werden konnte, war die Befestigung eines Koppeldeckers aus nächster Nähe. Zurzeit des Beginns der Schauläge war man noch mit der Zusammenführung der Maschine beschäftigt. Nachdem die Schuld der zahllosen Schaulustigen durch stundenlanges Warten auf eine harte Probe gestellt war, wurde endlich der Propeller und — gemäßigt rabelte das Flugzeug über den Flugplatz. Ein Versuch, den Apparat steigen zu lassen, mißlang voll-

ständig. Nach Ansicht des Piloten liegt die Schuld in der Ungleichmäßigkeit des Terrains.

Erzba. Am Himmelfahrtstage versenkte der Hiesige Gesangsverein „Koppelquartett Einigkeit“ bei Gelegenheit einer Partie nach dem Mühlenteich bei Radeberg eine Flaschenpost in die Wälder. Am vergangenen Freitag nun traf bei genanntem Verein eine Nachforschungsliste mit dem Bilde der Riege „Jugendkraft“ des Turnvereins Leipzig-Nord ein, die ansichtlich einer Turnfahrt nach der Wasserante die Flasche am 22. August eine halbe Stunde westlich von Radeberg (Ruhleben) im Seetange gefunden hat.

Overlungwitz. In seinem Berufe schwer zu Schanden gekommen ist der 22jährige Sohn des Zimmermeisters Linas Müller. Beim Weitererschneiden kam er so unglücklich in die Kreisäge, daß ihm die eine Hand mitten durchgeschnitten wurde. Der Bedauernswerte wurde, nachdem ihm vom Arzt ein Rotterband angelegt worden war, nach dem Kreisbrennstoff Jowitzau gebracht, wo ihm jedenfalls der Unterarm abgetrennt werden muß.

Mittweida. Gestern früh zeigte ein hiesiger Einwohner der Postwachse an, daß ihm in vorvergangenem Nacht der Kaninchenstall erbrochen und eine Hähin und fünf Junge (wertvolle Tiere) gestohlen worden seien. Er lenkte dabei den Verdacht auf eine bestimmte Person. Der hinzugezogene Polizeikommissar „Luz“ führte jedoch den Verdacht in anderer Weise auf. „Luz“ nahm Witterung und brachte in kurzer Zeit sämtliche Tiere wieder hinzu. Wie sich herausstellte, hatte kein Mensch den Stall erbrochen, sondern ein großer Hund war der Uebelthäter gewesen. Die geängstigten Kaninchen hatten sich in Löcher und Schlitzen des Hofes versteckt.

Wolbau i. E. In der Scheune des Gutbesizers Rudolf Braß Feuer aus, das mit rasender Schnelle um sich griff. In kurzer Zeit waren drei Kammern mit sechs Objekten eingedohert. Rannmehr sprangen die Flammen auf das Gasthaus „Freundschaft“ über und vernichteten dasselbe ebenfalls. Es herrschten Sturm und Wassermangel.

Wartenkirchen. Das wertvolle Automobil des Herrn Walter Bölling hier geriet auf der Fahrt infolge Explosion des Benzinhalters in Brand und wurde völlig vernichtet. Die drei Insassen sind unbeschädigt davongekommen.

Flauen i. R. In der Eisen- und Metallgießerei Jwan u. Winkel ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Dort stürzte eine eiserne Maschinenwand um, als sie von Arbeitern niedergelegt werden sollte. Die nahezu zehn Zentner schwere Wand stürzte auf die Arbeiter Gerstner und Dreilinger und verletzte sie schwer. Beide erlitten schwere komplizierte Ober- und Unterschenkelbrüche.

Leipzig. Die Telegraphenarbeiter, Vorarbeiter und Handwerker des Leipziger Oberpostdirektionsbezirks haben endgültig ihren Austritt aus dem Ortsrat der Reichs- und Staatsarbeiter erklärt, das als Mitglied des Reichsverbandes der Reichs- und Staatsarbeiter-Berände Deutschlands die Ortsvereine der Telegraphen-, Eisenbahn- und Militär-Arbeiter und Arbeiterinnen in sich vereinigt. Die Versammlung, in der der Beschluß gefaßt wurde, vertrat die Ansicht, daß das Kartell nie in die Lage kommen werde, die Interessen der Reichs- und Staatsarbeiter unmittelbar und wirksam zu vertreten, weil es alles Heil von den Reichstagsabgeordneten und den Parlamenten der Bundesstaaten erwarte. Der Beschluß des Kartells ist dadurch jedoch in keiner Weise gefährdet, da die Militär- und Eisenbahnarbeiter und Handwerker zum Kartell stehen. — Am 4. d. M. nachmittags in der siebenten Stunde ist auf der Stünzer Allee auf einen Packwagen eines fahrenden Güterzuges ein Schuß abgegeben worden. Der Täter konnte bisher noch nicht ermittelt werden. An der gleichen Stelle wurde in der vergangenen Woche ein Knabe durch einen Schuß am Arme verletzt.

Gera. Von den vielen amerikanischen Erbschaften, die immer in der Luft zu liegen scheinen, ist endlich einmal eine hier eingetroffen. Zwei Einwohner hier und in Deßau bekamen je 25 000 Mark aus einer solchen Erbschaft ausgezahlt. Da die Betroffenen nicht mit Glücksgütern gesegnet sind, so kam die Spende doppelt willkommen.

Pottbus. In dem Dorfe Gulden wütete ein Großfeuer, dem sechs Gebäude zum Opfer fielen und das erheblichen Schaden anrichtete. Die Besitzer sind größtenteils nicht versichert. Die Entstehungsbursache des Brandes ist noch unbekannt. Großer Wassermangel erschwerte die Löscharbeiten.

Der Kampf gegen die Nahrungsmittelfälschung in alter Zeit.

Der Kampf gegen die Nahrungsmittelfälschung, der heute eine so wichtige Frage der Volksernährung bildet, reicht in seinen Anfängen bis in die Frühzeit der Geschichte zurück. Wie Dr. Edward Gubemann in einer inhaltsreichen Abhandlung, die die New Yorker Zeitschrift The American Grocer wiederbringt, ausführlich schon bei dem Volk Israel Gesche für die richtige Angabe der Qualität von Wein und Öl bestanden haben. Der Professor an der Harvard-Universität George A. Reisdner hat nämlich vor kurzem in Palästina einen Wein- und Öllaster ausgegraben, in dem er die frühesten Beispiele hebräischer Schrift aus dem Jahre 850 v. Chr. entdeckte. Diese ältesten und bekanntesten hebräischen Schriftzeichen bestanden sich auf Tafeln, die an den Wein- und Ölfässern angebracht waren und genau den Weinberg, von dem der betreffende Wein stammte, das Jahr der Ernte usw. angaben. Ganz ebenso wie bei uns die Weinsäcke ihr Etikett, trug bei den Israeliten jeder Wein- und Öllaster seine Aufschrift, und aus der Sorgfältigkeit, mit der die Angaben gemacht sind, läßt

sich schließen, daß auf Gewicht und Maßzahl den größten Wert gelegt wurde.

Das uralte Geschlecht der Weinbauern mag so alt sein wie die Nebenbende des Gottes Bacchus selbst. Nicht nur das Volk Israel wird solche Erfahrungen gemacht haben, bevor es die genaue Etikettierung der Weinträge einführte, sondern auch die Griechen kämpften eifrig gegen die Fälscher, die den Wein schon verwässert auf den Markt brachten; so war in Athen der Fälscher eines Weinaufsehers eine wichtige Stellung, die man nur einem besonders strengen und rechtlichen Manne übertrug. Plinius erzählt uns, daß es sogar den reichen Römern in Rom unmöglich war, unbedingten reinen Falernwein zu erhalten, und er besaß sich bitter über die Praktiken der Reapler Bäder, die weiße Erde unter das Weis mischten. Und aber den Nahrungsmittelfälschern wies man zu Leibe gehen zu können, was es notwendig, seine Methoden des Wiegens und der chemischen Analyse zu erlernen, um allen ihren Tricks nachzusehen zu können. Archimedes hat sich bereits mit der Ausarbeitung solcher Mittel beschäftigt, aber trotzdem war man doch im Altertum und im ganzen Mittelalter bis in die Neuzeit hinein nur imstande, recht grobe Fälschungen zu erkennen.

Die Nahrungsmittelfälscher hatten's leicht und erst im 17. und 18. Jahrhundert fing man an, ihnen schärfer auf die Finger zu zeigen. Die ersten genauen Gewichtsprüfungen von Nahrungsmitteln unternahm auf Grund höchst komplizierter Wagemethoden der italienische Arzt, Chemiker und Dichter Francesco Redi in Florenz. Nach ihm prüfte dann Robert Boyle die Zusammensetzung der Gemälde und 1784 veröffentlichte der holländische Gelehrte van den Sande eine ausführliche Arbeit über die Fälschung des Weines. Der erste wirkliche Nahrungsmittelfälscher ist der große Naturforscher Anton van Leeuwenhoek gewesen, der das Mikroskop bei der Analyse verschiedener Genussmittel verwendete und die Hauptbestandteile des Kaffees, des Tees und des Pfeffers, das Casein, Wein und das Piperin entdeckte. Nun waren erst die scharfen und sicheren Waffen zum Kampf gegen die Nahrungsmittelfälschung geschaffen, die dann später so treffliche Dienste leisten sollten; daß wir heute fast überall eine ganz ausgezeichnete Gesetzgebung in dieser Hinsicht haben. Wer der Kampf ist doch auch das ganze Mittelalter hindurch mit großer Erbitterung geführt worden.

In Frankreich verbot ein Statut von 1292 die Verfälschung des Biers. Ein Erlass vom Jahre 1300 untersagt mit Ansetzung schwerer Strafen das Mischen von Weinen, das Beilegen irgendwelcher falscher Namen oder eines falschen Alters, bezieht die Angabe, woher der Wein stammt und wann er geerntet wurde. Auf die Bedeutung der Originalflasche macht ein Dekret des Pariser Obergerichtshof von 1371 aufmerksam, indem es die Gastwirte zwingt, jedem Weintrinker zu erlauben, daß er sich von dem Einschenken aus der Originalflasche überzeuge. In England wandte man sich mit besonderer Schärfe gegen jede Verfälschung von Speereien und Gewürzen; diese Ämte, die aus Indien und Arabien kamen und einen hohen Wert hatten, wurden genauen Untersuchungen unterworfen.

Der Mensch des Mittelalters glaubte sich gegen Nahrungsmittelfälscher nicht anders wehren zu können, als durch die schwersten Strafen. In Nürnberg wurde 1444 ein Mann lebendig verbrannt und zwar dreimal als Brennmaterial der gefälschte Safran, den er verkauft hatte. Um von weiterer Fälschung dieses kostbaren Farbstoffes abzusprechen, wurden im Jahr darauf zwei Männer und eine Frau mit ihrer gefälschten Ware zusammen lebendig begraben. Mit den Bäckern, die in einem besonders schlechten Rufe standen, verfuhr man in Augsburg nicht viel besser. Der betrübende Bäcker wurde zusammen mit seinen schlechten Gewichten und seinem verfälschten Mehl in einen Koch getan; der Koch wurde an einer langen Stange befestigt und dreimal in einen schlammigen Teich getaucht, eine Operation, die wohl regelmäßig mit dem Tode des Betroffenen endete. Wennfalls geht aus keinem der Berichte hervor, daß irgend ein Bäcker ein zweites Mal bestraft wurde. Man mag im Zweifel, wer bei der Fälschung der eigentlichen Schuldige sei, so wurde wohl auch die ganze Familie mit Einschluß der Angestellten diesem furchtbaren Untertan unterworfen. Im Jahre 1459 wurde zu Wiesbaden am Rhein ein Weinhändler, der der Fälschung verdächtig war, gezwungen, 6 Quart seines eigenen Weins zu trinken, und als er darauf hin starb, wurde damit die Fälschung als bewiesen erachtet. Da er aber die gewaltige Menge in wenigen Minuten heruntergesehen mußte, so wurde der reinste Wein wohl dieselbe Wirkung hervorgebracht haben.

Nahrungsmittelfälschung galt überall im Mittelalter als eins der schwersten Verbrechen, schämmer als Raub und Mord. Sie ward mit Verstümmelung bestraft und im Wiederholungsfall mit dem Tode. Doch meist war schon die erste Bestrafung so schrecklich, daß der Tod eintrat.

Literarisches.

Bei der Reklaktion eingegangen: „Das Vaterland“. Es ist dies das 6. Bändchen des „Lebensfreud“. (Verlag von H. J. Zenger in Adia, 160 Seiten u. Otto, in höchstem Leinwand Bd. 1.—) Wir empfehlen das Bändchen jedem Deutschen, er mag sich an ihm begeistern und neue Liebe für sein Vaterland daraus schöpfen. Für den Deutschen im Ausland ist der Band ein lieber Freund, der ihm von der Heimat erzählt und Erbauungsfäden in die Ferne hinüberplant.

Neueste Nachrichten und Telegramme in der 2. Beilage.

5 Millionen Mk. 4% reichsmündelsichere Anleihe der Stadt Leipzig

vom Jahre 1908. Emission 1911. — Vor dem Jahre 1913 nicht rückzahlbar.

Mit Genehmigung der Königlich Preussischen Ministerien des Innern und der Finanzen und mit Zustimmung des Stadtrates der Stadt Leipzig im Jahre 1908 beschloßen, eine vierprozentige Anleihe von 5 Millionen Mark aufzunehmen. Von dieser Anleihe, von welcher bereits 30 Millionen Mark emittiert worden sind, haben die Unterzeichneten einen weiteren Teilbetrag von

5 Millionen Mark

fest übernommen und legen denselben hiermit am

Dienstag, den 12. September d. J.

während der üblichen Geschäftsstunden bei den nachfolgenden Zeichnungsstellen und zwar

in Leipzig	bei Herrn Frage & Co.,	in Frankfurt a. M. bei der Deutschen Effekten- und Wechsel-Bank,
	Knuth, Nachod & Kühne,	Herrn J. Dreyfus & Co.,
Berlin	Georg Fromberg & Co.,	Herrn H. F. Lehmann,
Chemnitz	Sayer & Holzer,	Herrn M. M. Warburg & Co.,
	dem Chemnitzer Bank-Verein,	Zuckschwerdt & Bouché,
Dresden	Herrn Gehr. Arnold,	

In Riesa bei der Riesaer Bank Akt.-Ges. zu Riesa

und einer Anzahl anderer Plätze zur Zeichnung auf. Jederzeit Schluß bleibt vorbehalten.

Die Anleihe, welche in Abschnitten zu M. 5000, 2000, 1000 und 500 ausgefertigt ist, gelangt an den Börsen zu Dresden, Halle a/S. und Leipzig zur Einführung. Die Zinstermine lauten auf den 31. März und 30. September.

Der Zeichnungspreis beträgt 100,75 % unter Berechnung von 4 % Zinsen zugunlich Schlussnotenkurs.

Bei der Zeichnung ist eine Kaution von 5 % des gezeichneten Betrages in bar oder in markfähigen Wertpapieren zu hinterlegen.

Die Zuteilung erfolgt nach dem Ermessen der einzelnen Zeichnungstellen unter baldmöglichster Benachrichtigung an die Zeichner.

Die Abnahme der zugewiesenen Stücke hat bis zum 10. Oktober d. J. gegen Zahlung des Preises zu erfolgen.

Zeichnungen, welche unter Übernahme einer Sperrverpflichtung bis 31. Dezember d. J. abgegeben werden, finden vorzugsweise Berücksichtigung.

Dresden, Frankfurt a. M., Berlin, Halle a. S., Hamburg, Magdeburg, im September 1911.

Gehr. Arnold, Deutsche Effekten- und Wechsel-Bank.

J. Dreyfus & Co. Georg Fromberg & Co. H. F. Lehmann. M. M. Warburg & Co. Zuckschwerdt & Bouché.



Die modernsten Farben auf Garderoben

Einsätze Spitzen Besätze usw. färbt genau nach Muster

W. Kelling

W. Kelling

Hauptstrasse 44.

Gasthof Zeithain.
Sonntag, den 10. Septemb.
ladet zur öffentlichen **Ballmusik**
von 4 Uhr an freundlichst ein
Hermann Zentisch.

Echte Gummi-Unterlagen
hält bei Franz Bräuer,
Hauptstrasse 64 a.

Belb. Vordent
Ungebl. Vordent
Walbeht. dt. Vordent.
Nr. 40, 45, 65 Pf., empfiehlt
in bekannt besten Qualitäten
M. Schwarz, Goethestr. 74,
Mitgl. d. Rabatt-Sparvereins.

Treppenleitern,
Plättbreiter,
Obstschränke
empfiehlt
A. Kuntzsch,
Hauptstrasse 60.

Bindfaden
in allen Stärken und Wick-
lungen größtes Lager zu
Fabrikpreisen empfiehlt
Max Bergmann,
Seifermesser.

Zugbodenlad,
hart trocken,
kauft man vortheilhaft bei
Hant Roschel Nachf.,
Bahnhofstrasse.

Coupons-Einlösung

Sämtliche am 1. Oktober 1911 fällige

Coupons,
Dividendenscheine und
geloste Wertpapiere

haben wir bereits von heute ab kostenfrei ein.

Mündelsichere Anlagewerte
halten wir stets vorrätig.

Riesa, 6. September 1911.

Riesaer Bank.

Schweinefleisch Kalbfleisch.

Verkaufe diese Woche Schweinefleisch Pfund 70 und
75 Pfg., Kalbfleisch Pfund 80 Pfg., Speck und Schmeer
Pfund 75 Pfg., bei 5 Pfund 70 Pfg., ff. hausgeschlachtene
Bluts und Lederwurk Pfund 70 Pfg., verschiedene
andere Wurst.
Telefon 130. Edward Müllig, Bismarckstr. 35.

Wein-Abzug.

Diese Woche verzapfe ich
1 Faß Laubenheimer (leichter Bowlenwein)
1 Faß Weinheimer, rot (kräftig)
zum Vorzugspreise von 115 Pfg. das Liter.

Ferdinand Müller, Hauptstr. 70.

Gummi-Bettstoffe „Herkules“

das Beste vom Besten,
garantiert wasserdicht, empfiehlt
Martha Engel, Wettinerstr. 8.

Vereinsnachrichten

Radf. V. „Wanderer“. Sonntag, den 10. September zum
Stiftungsfeste des Radfahrers- und Geizvereins im
Schützenhause, abends von 7 1/2 Uhr an, sind die Mitglieder
freundlichst eingeladen. Vereinszeichen sind anzulegen.

Maschinist.- u. Heizer-Verein Riesa (F. B.).

Sonntag, den 10. September, von abends 7 1/2 Uhr
ab findet unser

18. Stiftungsfest

im Saale des Schützenhauses statt. Alle Kollegen nebst
lieben Frauen sind hierdurch eingeladen. Gäste, durch Mit-
glieder eingeführt, sind willkommen. Der Gesamtvorstand.

Verein f. Erhaltg. d. Deutschthums im Auslande

— Ortsgruppe Riesa. —

Hauptversammlung

Freitag, 8. Sept., 1/9 Uhr in der Eibterrasse.
1. Jahresbericht. 2. Rechnungablegung. 3. Ver-
wendung der Jahresbeiträge. 4. Vorstandswahl.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein
der Vorstand: Prof. Dr. Bögl.
Riesa, den 5. September 1911.

Alle früheren Handelsschüler
werden hierdurch höflich gebeten, sich
zwecks Stellungnahme zur Handelschul-
weise Freitag, den 8. d. M., abends
1/9 Uhr im Restaurant „zur Eibterrasse“
möglichst zahlreich einzufinden.
Einige frühere Handelsschüler.

Gasthaus z. Unter, Gröba.

Sonntag, den 10. September

großes Künstler-Konzert,

ausgeführt von Dresdner Künstlern: Der Konzertdirigentin
Fr. Lisa Vital, des Salon-Humoristen Herrn Arno Anders
und des Pianisten Herrn Oscar Halter.
Anfang 1/8 Uhr. Eintritt 50 Pfg.

Nach diesem Ball.

Der Reinertrag kommt den Wohlthätigkeitsbestrebungen der
Sächs. Fecht- und Turnvereine zu Gute.
Ergebenst ladet ein Sächs. Fecht- und Turnvereine, Verb. Gröba.

Sächsische Bodencreditanstalt

in Dresden.

Die am 1. Oktober 1911 fälligen Zinscheine unserer
Hypothekenspandbriefe Serie I, V, Va, VI, VII und 10 werden
bereits vom 15. September d. J. ab
an unserer Kasse in Dresden und den sonstigen bekannten
Spandbrief-Verkaufsstellen kostenlos eingelöst.
Dresden, im September 1911.

Sächsische Bodencreditanstalt.

Zum Grateck in

Wahlthener,
Sonntag, d. 9. und Sonn-
tag, den 10. Septemb., ladet
freundlichst ein
Julius Kolbe.

Restauration
Brauerei Röhrau.
Morgen Freitag früh
ladet zum

Schlachtfest
freundlichst ein
Drans Kolbe.

Gasthof Stadt Riesa,
— Poppitz. —
Morgen Freitag

Schlachtfest.

Gasthof Bauzig.

Morg. Freitag Schlachtfest,
nachmittag
Kaffee und Bierbraten.

Morgen Freitag
Schlachtfest.

Otto Richter, Neunweide.

Restauration Germania.
Morgen Freitag Schlachtfest,
Ergebenst Otto Richter.

Gasthof „zur Linde“, Poppitz.
Morgen Freitag früh
Schlachtfest. M. Ortmann.

„Ketterer Blick“.
Morgen Freitag

Schlachtfest.

Sieberts Restaurant.
Morgen Freitag Schlachtfest.

Kaninchen-Zuchtverein
— Canitz. —
Sonntag, den 10. Sept.,
nachmittag 2 Uhr

großes Scheibenschießen
im Gasthof zu Canitz. Es
ladet freundlichst ein
der Gesamtvorstand.

Freitag, d. 8. Sept.,
abends 1/9 Uhr
Monats-
berathung,
Eibterrasse.

Sonntag, den 10. Sept.
Gasthof in Döbeln. Ab-
fahrt 9.11 Uhr vorm. Um
zahlreiche Beteiligung bittet
bringend d. V.

Für die herrliche Anteil-
nahme u. den reichen Blumen-
schmuck beim Begräbnis un-
serer kleinen

Leschen
sagen hierdurch allen unsern
herzlichsten Dank.
Döbeln, am 6. 9.
Familie Eißner.

Die heutige Nr. umfasst
3 Seiten.

1. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Kleinvertrieb und Verlag von Langner & Winterlich in Wien. — Für die Redaktion verantwortlich: Karl von Schöner in Wien.

N. 208.

Donnerstag, 7. September 1911, abends.

64. Jahrg.

Die marokkanische Angelegenheit

nimmt fortgesetzt das Hauptinteresse in Anspruch und die Frage, ob es jetzt zu kriegerischen Entwicklungen kommen kann, wird mehrfach erörtert. Die „Königliche Zeitung“ gibt der Uebersetzung Ausdruck, daß Frankreich es nicht zum Kampfe treiben werde. Das französische Volk werde sich schließlich von der Ortswahl leiten lassen, daß der Marsch nach Fez über Berlin eine zu gefährliche Reise sei. Daß Frankreich Marokko nach tunesisch-ägyptischem Verfahren einfordern möchte, verdanke ihm in Deutschland niemand, anders seien die Empfehlungen England gegenüber. Die englischen Versicherungen, das englische Volk denke an eine Demotionierung Deutschlands zugunsten Frankreichs, fänden nur wenig Gläubiger, da die Absicht der englischen Diplomatie zu offensichtlich sei. Die deutschen Vertreter von Frankreich beanspruchten Vorkämpfer für die Wahrung deutscher Interessen bilden jetzt den Gegenstand der Verhandlungen, deren Berechtigung Frankreich einleuchtet, da es sich sonst nicht auf Verhandlungen eingelassen haben würde. Die von Cambon nach Berlin gebrachten Mitteilungen werden gegenwärtig an deutscher amtlicher Stelle geprüft, worauf alsdann der französische Botschafter von der deutschen Antwort verständigt werden wird.

Die „Königsberger Hartungische Zeitung“ hofft auf baldige Verständigung. Das Blatt schreibt u. a.: Bei einem Kriege der beiden Weltmächte gegen Deutschland wäre Frankreich der Zell, der am meisten zu leiden und am meisten zu verlieren hätte. Auf seinem Boden würde die Entscheidung in diesem Kampfe erungen werden. Gegen England würde Deutschland sich verteidigungsweise verhalten, während es gegen Frankreich sofort zum Angriff vorgehen würde. In Paris verheißt man sich auch nicht, daß schon einige von den Franzosen erlittene Schlappen genügen würden, um die jetzige Staatsreform Frankreichs hinwegzusetzen und die jetzt regierenden Schichten aus allen einträglichen Stellen zu entfernen. So viel ohne die dringendste Not auf Spiel zu setzen, fällt den gegenwärtigen Machthabern in Frankreich nicht ein. Danach ist das von England unterhaltene Kriegsgeschrei einzuschälen. Es kommt nicht zum Kriege, sondern zur Verständigung.

Im übrigen schwirren wahre und falsche Nachrichten durcheinander. So verbreitete gestern die „Post“ die falsche Meldung, daß die deutsch-französischen Verhandlungen über Marokko abgebrochen seien. Der Wasmeldung folgte jedoch ein offizielles Dementi des „W. L. B.“ auf dem Fuße.

In London

kann und will man wohl auch die optimistische Ansicht, die auch in Pariser Telegrammen hinsichtlich einer baldigen Verständigung der Marokkoprobleme zum Ausdruck kam und kommt, nicht teilen. Gerüchte von gewaltigen Rührungen der englischen Armee und Flotte gingen in der City um und trugen nicht wenig dazu bei, das ohnehin schon durch die vergangenen Streiks und diese Angelegenheit für die Zukunft hart erschlitterte Vertrauen der Geschäftswelt noch mehr zu untergraben. Es hieß, daß sämtliche Munitionsfabriken Englands Tag und Nacht tätig seien, um die kolossalen Bestellungen der Regierung auszuführen. Auch die Panzerfahrzeuge sollen verdoppelten Kräften arbeiten. In einem Leitartikel sucht der „Daily Telegraph“ nachzuweisen, daß es Deutschlands Ambition sei, seine westafrikanischen Besitzungen quer durch Afrika hindurch bis zu seiner ostafrikanischen Kolonie auszubehnen und damit Englands „Kap-bis-Kairo“-Politik unmöglich zu machen. Das sei der Grund, weshalb Deutschland an den Rongo und die Grenze des Freistaates vorzudringen wünsche, in der Hoffnung, daß es früher oder später gelingen werde, die belgische Besitzung, die an Deutsch-Ostafrika angrenzt, für sich zu erwerben. So würde ein großes deutsches Kolonialreich vom Atlantischen Ozean bis zum Indischen Ozean und Englands große afrikanische Pläne schinde durchkreuzt. Man habe selbst hier geltend gemacht, daß England bei dem marokkanischen Handel zwischen Frankreich und Deutschland nichts zu schaffen habe, aber die letzten Gründe der deutschen Politik seien nur zu sehr geeignet, Besorgnis zu erregen. — Das Blatt besorgt hier wieder die übliche Hezerei. Von anderer Seite wird noch gemeldet, eine größere Anzahl Geschäftsmänner habe gestern wieder ihre Waren im Falle eines deutsch-englischen Krieges versichern lassen. Sie müssen eine monatliche Prämie von 10 Prozent der Versicherungssumme zahlen.

Tagesgeschichte.

In den deutschen Flottenmanövern

schreibt die Wiener Neue Freie Presse, dieses glanzvolle nautische Schauspiel werde vor allem das frohe Gefühl verstärken, daß starke Bande sich von der Adria bis zur Ost- und Nordsee ziehen, und daß ein selbstgefügtes Bündnis Deutschland mit Oesterreich-Ungarn eine. Das Deutsche Volksblatt schreibt, das deutsch-österreichische Bündnis sei so gut begründet, daß es gewiß keiner künstlichen Stützen bedürfe, trotzdem empfinde man es

als Genugtuung, daß der Besuch des Thronfolgers in Kiel gerade in eine Zeit falle, die viel Nützlichkeit habe mit der in Oesterreich durch die Annexionstheorie hervorgerufen. Es ist dem Blatt ein Bedürfnis, den Brüdern im Reiche zu sagen, daß Oesterreich für die ihm vom Deutschen Reiche in schwerer Zeit gehaltene Abhaltung treue durch ebenso treues Ausbarren auf dem vorgeschobenen Posten sich dankbar erweisen werde. Zur weiteren kommt das Blatt auf das bekannte Interview der Neuen Freien Presse zu sprechen. Es bezeichnet dieses als Rückenangriff auf Deutschland und nicht ihm die Absicht bei, den festen Bau des deutsch-österreichischen Bündnisses zu unterminieren. Diese Absicht erklärt es für vergeblich. Alle diese Anschläge seien ohne Erfolg geblieben, ja die politische Erörterung in der letzten Telegations-tagung habe sogar die interessante Tatsache ergeben, daß auch die slavischen Parteien sich mit dem Bestehen des Bündnisses abgefunden hätten und seine segensreiche Wirkung anerkennen. Der Verfasser jenes Artikels sei also entweder unrichtig berichtet, oder habe sich einer absichtlichen Fälschung schuldig gemacht.

Der zeitliche Zusammenfall der Marokkofläre mit den Herbstmanövern zu Wasser und zu Lande gibt den Franzosen Gelegenheit zu einer Renommade, die in der Form ebenso nutzlos wie in der Sache grundlos ist. Frankreich hält es für wünschenswert, in Deutschland den Glauben zu erwecken, daß die

französische Flotte

dank der Energie Delcassés jetzt wieder völlig auf der Höhe ihrer Aufgabe stehe. Auf der früheren Höhe, sagt man. Aber kein sachkundiger Franzose dürfte, schreibt das „T. Zbl.“, in der Lage sein, den Zeitpunkt dieser „früheren“ Höhe zu nennen. Gewiß, die Flotte Frankreichs ist, was ihre Größe anbelangt, lange Zeit die zweite der Welt gewesen. Ob ihre Schlagkraft aber jemals erheblich höher gewesen ist als heute, muß bezweifelt werden. Das Schiffsmaterial allein tut es bekenntlich nicht, und wenn wir den Franzosen auch gerne zugeben, daß sie über gute Konstrukteure verfügen und bahnbrechende Techniker besitzen haben, so ist damit noch nicht gesagt, daß die praktische Ausführung der französischen Kriegsschiffsbauten auf der Höhe der Zeit steht. Vielfach sind hier schwere Fehler begangen worden, und es ist beispielsweise notorisch, daß wiederholt eine zu leichte Bauart in Anwendung gekommen ist, die über kurz oder lang die unausbleibliche Folge zeitigt, daß der Schiffkörper sich verbiegt. Die Geschützung in der



Das sind die

beliebten Margarine-Marken, die allgemein befriedigen und überall gelobt werden:

Siegerin

-Margarine, wie allerfeinste
Molkereibutter
in jeder Verwendungsart.

Mohra

-Margarine, ein
Landbutter
-Ersatz ohne gleichen.

Palmato

feinste Pflanzenbutter-
Margarine, einzig haltbare
Nussbutter.

Aleinige Fabrikanten: A. L. MOHR & M. B. H., BAHRENFELD.

Auf dornenvollem Pfade.

Roman von M. Weidenau.

67

„Ja nun schauen Sie mich ganz verblüfft an, Baron! Nun, so hat schon mancher mich angeschaut, nämlich wo ich es der Mühe wert erachtete, mich in ein Gespräch einzulassen. Alle Welt sieht in mir nur den Lebemann, den Mann, der sein Geld durchs Fenster, eventuell auch durch eine Tür hinauswirft. Man glaubt, ich verstehe sonst nichts auf der weiten Welt. Aber man irrt sich da ungeheuer; ich verstehe sehr viel sogar, ich weiß, wer von meinen Leuten mich betrügt und wer ehrlich und treu ist. Man schließt nicht immer, wenn man die Augen geschlossen hält. Wenn man so reich ist, wie ich es bin, muß man auf der Hut sein. Aber, um Ihnen dies zu sagen, habe ich Sie nicht zu mir gebeten.“ Georg dankte dem Fürsten im stillen für dessen Parteilichkeit: er hatte gesagt: „zu mir gebeten“, nicht „rufen lassen“. „Ich wollte Sie nur fragen, Baron von Friedloff, ob es Ihnen bei mir gefällt?“

„O, mein Fürst, an mir ist es zu fragen, ob ich Sie zufriedenstellt?“

„Wenn dies nicht der Fall wäre, sähen Sie nicht seit August auf meinem Gut.“ entgegnete der Edelmann kurz und seine scharfen Augen ruhten forschend auf dem von Lust und Wetter gebräunten freimütigen Gesicht seines Beamten. Major von Friedloff, Herr Ontel hat mir geschrieben, o, Sie brauchen nicht zornig zu werden,“ unterbrach er sich lachend, als er Georgs Augen aufsprühen sah, er hat nichts Schlimmes geschrieben. Warten Sie, Baron, ich muß den Brief da wo hingestellt haben.“ Und suchend tastete er an seinem Rock herum.

„Bemühen sich nicht Durchlaucht, ich glaube den Inhalt zu kennen.“

„So? Wirklich? Glauben Sie das?“

„Gewiß!“ Und da des Fürsten Augen ihn so seltsam anschauten, etwa als wollten sie sagen: „Ja, ja, Dein Ontel hat recht und Du bist ein unvernünftiger, junger Mensch.“

„Wahrscheinlich dazu gedrängt, sich und seine Liebe zu Iduna zu verteidigen, und tat dies mit feurigen flammenden Worten, ganz vergessend daß er nicht zu seinesgleichen sprach, sondern zu seinem Herrn, dessen Angestellter er war.“

„Erst als dieser eine Frage dazwischen warf, kam ihm das, wie er nun fand, Unpassende seines Benehmens zum Bewußtsein und mit einem verzogenen „Doch verzeihen Durchlaucht, daß ich so frei rede,“ erhob er sich von seinem Sessel.“

„Was soll ich verzeihen? Daß Sie als Mensch zum Menschen gesprochen haben? Mein lieber Herr von Friedloff, wir sogenannten Durchlauchtigen usw. vernehmen nur selten die Sprache des Herzens und sehen auch nur selten in das Auge eines wahren Freundes und doch tut es uns so wohl. Aber etwas anderes jetzt!“

Der Fürst erhob sich und schien, langsam im Salon auf und ab gehend, über etwas nachzudenken. Plötzlich blieb er vor dem jungen Mann stehen.

„Sie sind also fest entschlossen, Ihre kleine Iduna zu heiraten?“ fragte er kurz.

„Sobald meine pekuniären Verhältnisse es mir ermöglichen, ja, Durchlaucht.“

„Und Sie nach Polen zu bringen?“

„Auch das! Sie würden mir bis ans Ende der Welt folgen.“

„Das sagen die Weiber immer, so lange man es nicht im Ernst von ihnen fordert.“ lachte der Fürst spöttlich auf.

„Meine Braut sagt es nicht nur, sie würde es auch tun, davon bin ich fest überzeugt, Durchlaucht.“

„Also gut! Darüber reden wir später noch, Baron von Friedloff; für jetzt bitte ich, mir in mein Arbeitszimmer zu folgen. Ich möchte Ihnen einige Rechnungen usw. zur Durchsicht vorlegen, da mir etwas nicht zu stimmen scheint.“

Georg verneigte sich und folgte dem Voranschreitenden durch mehrere prächtige Räume.

„Sehen Sie da Baron,“ der Fürst blieb vor einem großen, eine junge Dame darstellenden Gemälde stehen, „meine Stieftochter, Gräfin Simonka.“

„Und die Schönheit trat Georg näher an das Bild heran, fühlte sich aber dann wirklich gefesselt.“

„Ein schönes Weib, was Baron?“

„Gewiß, eine schöne Frau, aber...“

„Nicht Ihr Genre, kann mir's denken. Ist kein deutsches Gezeihen. Eine echte Tochter unseres Landes, feurig, temperamentvoll, gleich leidenschaftlich in Liebe wie in Haß.“

Davon hat sie Proben gegeben. Sie sollten nur einmal

diese schwarzen Augen in Natura aufstrahlen sehen. Sie ist heute dreißig, steht aber aus wie eine Zwanzigjährige.“

„Die Gräfin lebt in Warschau?“

„Nein, seitdem sie Witwe ist, in Paris, auch einige Zeit in London. Sie ist eine Wandernatur.“

Die Herren gingen weiter ins Arbeitszimmer des Fürsten und, als Friedloff, erst spät abends, da Fürst Ismailow ihm zum Diner geladen hatte, auf dem stillen Herrenstisch eintraf, war die Tatsache, daß Fürst Ismailow eine schöne Stieftochter hatte, seinem Gedächtnis schon wieder entschwunden; dagegen fand er einen langen Brief Idunas vor und setzte sich, so müde er sich auch fühlte, doch noch an den Schreibtisch, um diese lieben, teuren Worte seiner fernem Braut sogleich zu beantworten.

Mit ihrem teuren Namen auf den Lippen schloß er endlich ein...“

Dreizehn Tage später, an einem grauam kalten Januartag, als Friedloff mitten in Arbeit stand, wurde an seiner Tür geklopft und auf sein „Herein“ trat die alte Frau, welche so eine Art Haushälterin auf dem Herrenstisch war, über die Schwelle und blieb bescheiden an der Tür stehen.

„Sie wünschen, Frau Karli? Treten, Sie nur näher!“ sagte er mit der ihm eigenen Freundlichkeit, die ihm überall so leicht die Herzen gewann, und sah nun erst, daß die alte Frau einen offenen Brief in der Hand hielt und etwas ängstlich dreinblickte.

„Was bringen Sie mir denn da, Frau Karli?“

„O, Herr Inspektor,“ entgegnete sie in ihrem harten Deutsch, langsam sich nähernd, „denken Sie sich nur, die Frau Gräfin hat sich angefaßt.“

„Welche Frau Gräfin?“ fragte er erstaunt.

„Die Frau Gräfin Simonka natürlich,“ lautete die Antwort, aus der er schloß, daß es sich um die Stieftochter des Fürsten handelte.

„Aber die Gräfin lebt doch in Paris? Will sie den Fürsten besuchen?“ Er wußte selbst nicht, warum ihn bei dieser Frage ein unangenehmes Gefühl überkam.

„O, wenn sie dort bliebe, wäre es mir lieber; aber sie setzt sich in den Kopf, just hierher zu kommen, mitten im allerstrengsten Winter. Das kann nett werden. Heilige Jungfrau!“

180, 181

langjährigsten Flotte haben abgenommen. Andererseits sind schwere Verluste mit Schiffen und auch in der jüngsten Vergangenheit vorgekommen. Die Schiffsleistungen der Mannschaften dagegen stehen zweifellos weit hinter denen der britischen und der deutschen Flotte zurück. Obwohl auch hier man eine Verbesserung gegenüber früheren Jahren zugehen; denn damals waren die Schiffsleistungen geradezu ungenügend. Es ist aber zu bedenken, daß für die moderne Schiffsausbildung eines Geschwaders oder gar einer Flotte nicht mehr einige Uebungen genügen. Das organisierte Verbundschiffen ist eine Leistung, die nur durch langjährige, konsequente Schulung und Uebung erreicht werden kann, mit denen flüchtige theoretische Studien Hand in Hand gehen müssen. Ähnliches gilt von den taktischen Leistungen einer modernen Flotte. Unter diesen beiden Gesichtspunkten muß man es, ohne zu übertreiben, als lächerlich bezeichnen, wenn Frankreich jetzt stolz und gar beschönigend auf seine zur Parade versammelte Flottenmacht hinweist. Ist sie doch nur ein Haufen von Schiffen, aber nicht jene „Kotte virante“, die der vorige Marineminister seinem Lande hat bereit stellen wollen. Frankreichs Flotte von heute ist nicht wertlos, aber minderwertig in jeder Beziehung. Das kann besser werden. Aber dazu gehört Zeit, und Voraussetzung ist, daß die Entwicklung eine stetige ist und daß die leitenden Grundzüge nicht noch länger Zeit immer wieder umgestoßen werden. Solche Stetigkeit ist in der dritten Republik bis jetzt aber noch nicht bemerkbar gewesen.

Deutsches Reich.

Der Kaiser ging am gestrigen Mittwoch gegen 2 1/2 Uhr nachmittags unter Salut von Bord der „Coburg-Goltern“ und begab sich auf dem Wasserwege zum Kaiser-Waldhof, wo er um 2 Uhr 30 Min. mittels Sonderzuges nach Station Wildpark abgereist ist. Der Reichskanzler reiste um 2 Uhr 55 Min. nach Berlin zurück.

Zu der Forderung energischer Hilfe für die Landwirtschaft angefaßt, tritt nun auch die weitere Forderung, die Rot der Industrie nicht unbeachtet zu lassen. Die „Nationalliberale Korrespondenz“ schreibt z. B.: „Die Regierung ist der Landwirtschaft durch die beträchtliche Herabsetzung der Tarife für Futtermittel bereits entgegengekommen. Jedoch wurde schon darauf hingewiesen, daß es dabei keinesfalls sein Bewenden haben kann und daß uns vor allem die Bewilligung von Notkreditlinien eine unabwendbare Notwendigkeit erscheint. Nach den uns aus dem Bundes zugewandenen Nachrichten wird es aber kaum möglich sein, die Notkreditmaßnahmen ausschließlich auf die Landwirtschaft zu beschränken. Denn auch die Industrie ist durch die Dürre und den tiefen Wasserstand der Flüsse in Kalamitäten geraten, deren Abstellung schwerlich ohne Hilfe der Regierung bewerkstelligt werden kann. Ein großer Teil der deutschen Industrieprodukte ist auf die billigere Wasserkraft angewiesen. Infolge der Dürre ist die Schiffsbarkeit der Flüsse in einem Grade zurückgegangen, daß die Industrie in weitestem Umfange zu dem teureren Transport auf den Eisenbahnen gezwungen ist, jedoch ihre auf die Wasserkraft aufgebauten Kalkulationen über den Haufen geworfen werden. Es ist zweifellos ein Gebot der Gerechtigkeit, daß die preussische Regierung auch hier helfend eingreift, um einer weiteren Gefährdung der Rentabilität umfangreicher Industriezweige vorzubeugen.“ Die Berücksichtigung dieser Forderung würde die Herabsetzung der Tarife namentlich für Kohlen und Rohstoffe zur Folge haben, an die wohl kaum gedacht werden kann.

Aus Anlaß des durch die lange Trockenheit hervorgerufenen Futtermangels sind, wie der Korrespondenz „Heer und Volk“ von militärischer Seite mitgeteilt wird, von dem Generalkommando der beteiligten Armeekorps Maßnahmen getroffen worden, um einer Steigerung der Futtermittel durch die diesjährigen Ertragsrücklagen und durch den Bedarf der Pferde vorzubeugen. Die Intendanturen sind angewiesen worden, überall dort, wo es mit Rücksicht auf

den Futtermittelbedarf notwendig erscheint, für die Pferdeversorgung der Kavallerie Truppen selbst Sorge zu tragen und in diesem Jahre die vorgeschriebenen Bestimmungen in Kraft treten zu lassen. Nach § 5 des Naturalleistungsgesetzes muß die Pferdeversorgung während der Uebungen von der Truppe besorgt werden und darf von dem Gemeindevorstand und Weidewirtschaft nur dann geleistet werden, wenn die Genehmigung der Kommunalauflichtsbekörden vorliegt. Die Fuzage durch die Gemeinden erfolgt nur bei den Uebungen der berittenen Truppen. Diese gesetzlichen Bestimmungen und Einschränkungen haben bisher nur auf dem Papier gestanden und waren auch nur dazu bestimmt, im Notfall in Anwendung gebracht zu werden, da die Gemeinden ohne Rücksicht auf Wünsche oder Uebungen in den meisten Fällen die Fuzage an die berittenen Truppen hergaben. Da dieses Jahr aber für die Landwirtschaft ein besonders unangenehmes Ausnahmehjahr ist, so sollen die gesetzlichen Bestimmungen in allen in Betracht kommenden Fällen in Kraft treten, aber naturgemäß nur dann, wenn es sich um wesentliche Futterlieferungen handeln sollte. Bei kleineren Mengen, die für den Gesamtbedarf der Futtermittel von unessenlicher Bedeutung sind, dürfte die Lieferung durch die Militärverwaltung von den Gemeinden und Gutsbesitzern schon aus Gründen der Zeitersparnis kaum in Anspruch genommen werden.

Bei der großen Brandkatastrophe in Konstantinopel hat auch das Landungskorps der „Cocleop“ hellend eingegriffen. In dem amtlichen Bericht, den Selti Pascha über den Brand abfatierte, berichtet er, daß die deutschen Matrosen in geradezu bewundernswürdiger Weise an einer sehr gefährlichen Stelle eingegriffen hätten. Mit ihren kurzen Beilen hätten sie eine Anzahl Holzbaracken niedergelegt und eine freie Gasse geschaffen, die dem Uebergreifen des Brandes an dieser Stelle Halt gebot. Ihnen allein sei es zu verdanken, daß das massive Haus neben der Admiralwache und dadurch die wunderbare Moschee selbst erhalten blieb.

Zur Bekämpfung des Hauswindels beabsichtigen nach dem Vorbild der Berliner Handwerkskammer alle Handwerkskammern sog. „Schwarze Listen“ aufzustellen. Diese Listen sollen lt. E. B. die Namen derjenigen Baugelbhaber und Bauherren enthalten, die sich als zuverlässig erwiesen und dadurch die Handwerker nicht nur um Tausende, sondern sogar um Millionen geschädigt haben. Beispielsweise wurden die Handwerker Berlins im vergangenen Jahre nach Ermittlungen der Berliner Handwerkskammer durch Hauswindler um rund 7 Millionen Mark betrogen. Die „Schwarzen Listen“ sollen jeden selbständigen Handwerker zugänglich gemacht werden, damit er sich vor Schäden schützen kann.

In Anbetracht der zu erwartenden Teuerung und der hohen Fleischpreise macht die preussische Eisenbahnverwaltung in einem Erlaß an die Bediensteten auf den Bezug von Seeschkonserven aufmerksam. Es wird ausgeführt, daß die Fischkonserven-Industrie jetzt in der Lage ist, den Seefisch unter voller Erhaltung seines Nährwertes und seiner leichten Verdaulichkeit und mannigfaltigste Art zu konserverieren. Dabei wird besonders darauf hingewiesen, daß die Fischkonserven keine weitere Zubereitung erfordern, vielmehr eine fertige Speise von hohem Nährwert zu billigen Preisen darstellen. Namentlich die Bediensteten, die ihre Mahlzeiten auswärts vorbereiten, sowie die Kantinenverwaltungen und die Eisenbahnverwaltungen werden auf diese Konserven aufmerksam gemacht.

Ungarn.

Im Laufe des nächstjährigen Vorfrühlings sollen neuerdings große Truppenverschiebungen nach dem Süden erfolgen. In Südtirol, insbesondere im Pustertal, im Saganer-, Sulz- und Montale, sowie in Istrien und Dolomiten sollen neue Garnisonen geschaffen und die Truppen der alten verstärkt werden. In Pola und seiner Umgebung soll die Verstärkung 9074 Mann betragen. Pola ist bekanntlich der Kriegshafen der Monarchie. Verstär-

kungen erhalten immer noch 535, Wörz 881, Saltsch 644, Triest 1863, Stagnant 124 Mann usw. Triest, das mit Ausdehnung der Sonderbefreiung im Herbst seine Spezialbefreiung hatte, soll einen Divisionsstab und drei Schwadronen erhalten. Stationierung wird wegen sein. Ferner werden mit außerordentlicher Galt die Jäger in Welle di Lugano und an der Konalestraße festgesetzt werden.

Frankreich.

Im Norden scheint die „Hungersnot“ langsam abzunehmen, doch ist die Verwitterung noch immer sehr groß, und die Lage wird dadurch noch bedenklicher, daß jetzt die Landwirtschaft nicht mehr die Ueberflüsse und Zugriffe gesellen lassen wollen, sondern sich zum Widerstande zusammenschließen. Es ist besonders in der Gegend von Arras zu recht heftigen Zusammenstößen zwischen den Arbeiterfrauen und Bauern auf den Märkten gekommen, bei denen die Käuferinnen nicht gut abschnitten. Man begreift die Erregung der Landwirte, die nicht nur persönlich in die größten Schwierigkeiten gedrängt werden, sondern denen man auch das Vieh in schändlicher Weise veräußert. Aber in Gallien und Roubaix unter der Arbeiterkraft ist es ruhiger geworden, weil die Leute durch das Aufgebot der bewaffneten Macht hinreichend eingeschüchtert sind. Hingegen dehnt sich die Bewegung jetzt auch von der Bretagne, wo sie bereits vor einigen Tagen einsetzte, nach der Normandie aus. In Cherbourg besonders sind drohende Anzeichen einer gewaltsamen Bewegung gegen die Teuerung der Lebensmittel festzustellen.

Modewarenhaus Gebr. Riedel, Riesa Inh. Bruno Hasse Ecke Goethe- und Schützenstr.

Entzückende Neuheiten

in



Posamenten
Tressen
Tüll-Plains
Spachtel-Plains
Tüll-Einsätze
Spachtel-Einsätze.

Bedeutendste Einkaufsquelle
für Schneider u. Schneiderinnen.

Schenswerte Ausstellung in dem
:: Fenster der Schützenstrasse ::

Auf dornenvollem Pfade.

Roman von W. Weidenau.

63

„Und was soll ich dabei tun?“ lachte Georg über die Bergweisung der Alten.

„Unsere gnädigen Herrn Fürsten sagen, Sie haben ja einen Stein bei ihm im Brett, daß es rein unmöglich ist. Rehn lange Jahre war sie nicht da, die Zimmer im rechten Flügel sind ganz und gar nicht in Ordnung und im linken Flügel wohnen die Herren Beamten mit ihren Familien. Dana ist auch zu wenig Dienerschaft da.“

„Ich will gerne mit Sr. Durchlaucht sprechen, nur fürchte ich, daß es nichts nützen wird.“

„O, der Fürst ist der einzige auf der Welt, der etwas, freilich auch nicht viel, über sie vermag. Wenn nur ein Mensch wüßte, warum sie auf einmal in dieses Nest kommen will. Sie hält's ja nicht drei Tage lang da aus.“

„Dann ist ja also Hoffnung vorhanden, daß sie bald wieder geht.“

„Der Himmel gebe es!“

„Und um welche Zeit gedenkt die Frau Gräfin zu kommen?“

„In acht Tagen.“

„Nun, in acht Tagen kann man, wenn der Zeitpunkt keine Rolle spielt, gar viel leisten. Ich werde mit Ihnen gehen, die Gemächer im rechten Flügel in Augenschein zu nehmen und dementsprechende Anordnungen erteilen. Morgen werde ich den Fürsten um eine Unterredung bitten lassen.“

„Wenn sie sich einmal in den Kopf gesetzt hat, zu kommen, so kommt sie.“ sagte Pfister Schmalkow laut lachend, „da läßt sich nichts machen, sie würde selbst unsern Herrgott Troy bieten. Also, bitte, Herr Baron, nehmen Sie sich der Sache ein wenig an. Sie verstehen es am besten, die anderen sind zu schwerfällig dazu. Gedanken kann sie sich dann selbst bei Ihnen.“

„Bitte, bedenken Sie sich nur, Baron Friedloff. Es ist kalt und Sie werden unser Klima noch nicht gewöhnt sein.“ sagte sie, vor dem erstaunt sie Anblickenden den Schritt hemmend, freudig.

„Gnädigste Gräfin sind sehr gütig.“ entgegnete er etwas steif, noch immer die Wägen in der Hand und im stillen sich fragend, woher sie ihn kenne?

„Sie stammten vielleicht, daß ich Sie erkenne, Baron.“ begann sie, als hätte sie seinen Gedankengang erraten, auf's neue. „Nun, man hat Sie mit von meinen Fenstern aus

renhaufe zu ihrem Empfange versammelten Beamten und die Dienerschaft und stieg die zu ihren Gemächern führende Treppe besetzt mit alten Steintrümmern empor.“

Ihr Gesicht war tiefersehender, aber ihre prachtvolle Gestalt kam in dem mit kostbarem Pelz reich verbrämten, dunklen Samitstümm voll zur Geltung.

Die nächsten Tage wurde sie nicht sichtbar, aber daß sie anwesend war, konnte nicht vergessen werden, so jagte sie die Dienerschaft, oft auch mit Einschluß der Gesellschaftsdame Bombard, treppauf, treppab. Friedloff fand nun die Klagen der alten Karri vollkommen gerechtfertigt und, ohne mit der Gräfin auch nur ein Wort gewechselt zu haben, empfand er gegen sie etwas von Antipathie, nannte sie herlos, wünschte heimlich, ihr nicht so bald zu begegnen und blühte auch nicht ein einziges Mal wie die andern es so gern taten, um sie zu sehen, zu ihren Fenstern empor. Ohne Interesse dafür und nur durch Zufall vernahm er von einem der Diener, daß die Gräfin eine ausgebreitete Korrespondenz führe und täglich stundenlang am Schreibtisch sitze, wo durchaus niemand wagen dürfe, sie zu stören.

Eines Tages, es war für diese Gegend heute eine ausnahmsweise milde Witterung, führte der Zufall ihn aber der Gräfin doch in den Weg.

In dem Pelzmantel gehüllt, einen schwarzen Spitzenkleider um den Kopf geschlungen, schritt sie langsam, ohne Madame Bombard, durch die seit ihrer Anwesenheit stets sorgsam ausgeschaukelten Gänge des dem Herrenflügel umgebenen weitläufigen Gartens. Nachdem er respektvoll gegrüßt, blieb er; die Pelzmäntel in der Hand, stehen, um die, wie er sich jetzt ge- stehen mußte, wirklich überraschend schöne Frau an sich überzulassen.

„Bitte, bedenken Sie sich nur, Baron Friedloff. Es ist kalt und Sie werden unser Klima noch nicht gewöhnt sein.“ sagte sie, vor dem erstaunt sie Anblickenden den Schritt hemmend, freudig.

„Gnädigste Gräfin sind sehr gütig.“ entgegnete er etwas steif, noch immer die Wägen in der Hand und im stillen sich fragend, woher sie ihn kenne?

„Sie stammten vielleicht, daß ich Sie erkenne, Baron.“ begann sie, als hätte sie seinen Gedankengang erraten, auf's neue. „Nun, man hat Sie mit von meinen Fenstern aus

gezeigt, wenn Sie vorübergingen. Es freut mich, Sie getroffen zu haben, um Ihnen noch für die Mühe zu danken die Sie sich bei Restaurierung dieses alten Gulennest.“ sie lachte silberhell auf, „gemacht haben: Der Fürst hat mir's erzählt.“

Wieder eine Verneigung des jungen Mannes, die diesen das ungeduldige Ausflügen ihrer tiefbunten Augen nicht wahrnehmen ließ.

„Doch wir wollen nicht hier stehen bleiben. Ich möchte gerne den alten Garten in allen seinen Teilen einmal wiedersehen. Rehn volle Jahre sind es, seit ich ihn nicht mehr betreten habe.“

Wieder gab Georg nur die sehr förmliche Antwort, daß, wenn die gnädigste Gräfin es gütigst erlaube, er die Führerrolle übernehmen werde.

Mit stolzem, doch anmutigem Kopfnicken nahm sie das Anerbieten an und so schritt er denn neben ihr her, nicht auf dem Weg selbst, der oft zu schmal war für zwei Personen, sondern sich scharf auf dem Rand haltend und wo es nötig war, unter die tiefhängenden, eine schwere Schneelast tragenden Baum- äste sich duckend. Gräfin Barbara fragte dies und jenes, interessierte sich augenscheinlich selbst für das Geringste und Friedloff gab Antwort, förmlich, knapp sachlich, wie es sich der gräflichen Tochter seines fürstlichen Herrn gegenüber für ihn, als Beamten des letzteren, gebührte.

„Und nun lassen Sie uns umkehren, Baron Friedloff.“ sagte sie dann plötzlich. „Ich will Ihre Zeit nicht länger in Anspruch nehmen, finde auch, daß es kälter geworden. Dank für Ihre freundliche Begleitung.“

Mit einer leichten Handbewegung sich verabschiedend, schritt sie, den schönen Kopf mit der dunklen Haarfülle stolz erhoben, mit ihrem elastischen Gang den zum Herrenhaus füh- renden Weg entlang.

Georg blühte ihr, wie von etwas Unliebsamem erlöst, eine kleine Weile nach.

„Eine selten schöne Frau, das kann nicht bestritten werden, aber wehe dem, der ihren Haß sich zugiebt.“ 180,20 Kopfschüttelnd und sich selbst verspottend, machte er dann kehrt, um seinen durch der Gräfin Begleitung unterbrochenen Inspektionsgang neuerdings aufzunehmen. Erst, als er sich heiß und müde gelaufen, kehrte er in seine Wohnung zurück.

Zurück und Spitz.

Rechnen Sonntag findet auf dem Collen... des Riech-...-Zugangs Nat. ...

Stückzettel.

Stückzettel der Dresdener Börse vom 7. September 1911. ...

abgegeben werden, haben entsprechende Bescheinigung...

Bermittelt.

Die verkaufte Ehefrau. Dieser Tage kam den Petersburger Behörden ein seltsamer Fall zur Kenntnis...

A. Klasse 100, A. S. Landes-Lettere.

Die Klassen, unter welchen die Klassen ...

Stellung am 7. September 1911.

Table with multiple columns of numbers and names, likely a list of shareholders or participants.

Table with multiple columns of numbers and names, likely a list of shareholders or participants.

Heutige Berliner Kassa-Kurse

Table of exchange rates for various banks and locations like London, Paris, etc.

Wasserstände.

Table showing water levels for different rivers and locations.

Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 8. September: Südwestwind, heiter, etwas wärmer, vorwiegend trocken.

Die am 1. Oktober 1911 fälligen Rinscheine der Hypothekenspanndarlehen Serie I, V, VI, VII u. 10 der Sächsischen Bodenereditbank in Dresden werden nach einer im Infanterientell unserer vorliegenden Nummer befindlichen Bekanntmachung bereits vom 15. September d. J. ab bei sämtlichen Pfandbrief-Verkaufsstellen kostenlos eingelöst.

Kurzzeit der Dresdener Börse vom 7. September 1911.

Large table of market data including bond prices, stock prices, and exchange rates.

Advertisement for 'Mitteldeutsche Privat-Bank' with details about its services and branches.

Marktpreise der Stadt Chemnitz
am 6. September 1911.

Waggen, Junke Cotten	15,25	16,70	WT. von 30 Stk.
Waggen, A. 77 kg	10,00	10,25	
Waggen, neu	9,75	9,85	
Waggen, 705.78 kg	9,25		
Waggen, fremde	9,80	9,90	
Waggen, fremde	10,75	12,15	
Waggen, fremde	10,00	10,50	
Waggen, fremde	8,85	8,60	
Waggen, fremde	9,70	9,90	
Waggen, fremde	9,90	10,10	
Waggen, fremde	9,80	10,00	
Waggen, fremde	11,35	11,75	
Waggen, fremde	9,50	10,25	
Waggen, fremde	8,50	8,00	
Waggen, fremde	8,90	8,40	
Waggen, fremde	8,10	8,40	
Waggen, fremde	2,70	2,00	
Waggen, fremde	4,75	5,50	
Waggen, fremde	2,00	2,30	

Wetterwarte.



Am 6. d. Mts. wurde zwischen Bettinerstraße und Amtsgericht aus einem Kasten ein

Brillant verloren.
Abgegeben gegen 10 Mr. Belohnung Parfir. 2, 1.

Herrschaftliche Wohnung
in vornehmster Wohnlage, bestehend aus 1. Etage, Keller, Kichenkabinen, p. 1. Okt. Preis 12.675. Näheres Rathhausstr. 1, pt. Gänzel. Schlafstelle mit Mittagstisch frei Niederlagstr. 6.

11500 M., 6500 M.

Darlehen auf 1. Hypothek, 9- bis 10000 M., 5- bis 6000 M. Darlehen auf 2. Hypothek gesucht durch Rechtskonsulent Ernst Rüdiger in Riesa.

1000 Mark
als Darlehen aus Privatbank für kurze Zeit von einem Kaufmann sofort gesucht. Besteres Offert, bitte unter M. A. 200 in die Exp. d. Bl.

Ein Mädchen vom Bande, 17 Jahre alt, sucht sofort oder später Stellung als

Wirtshausmädchen.
Off. unter E 8 100 postlagernd Frankfurt erbeten.

Gesucht wird für sofort oder später ein jungeres

Dienstmädchen
als zweite Hilfe. Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Verkäuferin,
bezugnehmende oder lernende, sucht A. Kuntzsch, Hauptstr. 60.

Aufwartung
per 1. Oktober für älteres Ehepaar gesucht. Zu melden Bettinerstraße 27, 1.

Aufwartung
für den ganzen Tag gesucht. * Kuchlich, Hauptstr. 60.

Gesucht per 1. Oktober oder später

1 tüchtige Verkäuferin,
sowie **2 Beihandlungshilfen.**
J. Wildner, Glas-, Porzellan- und Spielwaren.

Kein Waschtrog ohne Dr. Bentner's Goldperle
da jedes Fäkt so ein schönes u. praktisches Geschenk enthält. Alleinst. Fabrikant: Carl Bentner, Göttingen.

DR. OETKER'S Pudding
aus Dr. Oetker's Puddingpulver zu 10 Pfg. ist eine wohlgeschmeckende und billige Nachspeise.
Für Kinder gibt es wegen seines reichlichen Gehaltes an phosphorsäurem Kalk nichts Besseres!

Kennen Sie Kavaller,
das beste Schuhputzmittel der Welt?
Wenn nicht, dann machen Sie sofort einen Versuch.
Sie werden überrascht sein!
Verlangen Sie diese Dose

Angehende Verkäuferin
sofort gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.
Ordentliche Frau sucht Stellung als **Wirtschafterin** in kleinen Haushalt. Off. bitte unter M K 70 in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Aut. f. j. Mädchen
von 15-17 J., welches schon in best. Hause war, p. 15. Sept. od. später gesucht. Rohen wird angelehrt. Gute Behandlung und gut. Lohn wird zugesichert. Off. unt. A C 50 in die Exp. d. Bl. erbeten.

Aut. j. Mädchen
sucht Stellung als Stütze in H. best. Restaurant d. Familienanhang. Selbige ist schon in best. Hotel tätig gewesen. Offerten unter S D in die Exp. d. Bl. erbeten.

Hagelversicherung.
Verhältnisse halber ist unsere Agentur für die hiesige Gegend neu zu belegen. Bewerber mit guten Beglaubigungen zu landwirtschaftlichen Kreisen wollen Offerte einreichen an die Subdirektion der Borussia zu Dresden.

1 pers. Zuarbeiterin, 1 Lehrfräulein
sofort gesucht von R. Sand, Goethestr. 2, Damenscheidstr.

Gärtner,
der auch andere Arbeit mit übernimmt, sucht jetzt oder später zur Verh. Stellung in Fabrik, Gut oder Landhaus zur Obstk- und Parkpflege. Gef. Off. unt. A 20 postlagernd Coswig i. S.

Junger Mann,
flotter Stenograph und Maschinenschreiber (Ideal), für ein Elektrotechn. Büro in Osnabrück per sofort oder bald gesucht. Off. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Jg. in die Exp. d. Bl. erbeten.

Reisenden veritener Truppen ist durch Übernahme eines mittleren **Reitatalen** Gelegenheit zur sicheren Ergänz. geboten. Erforderl. 3- bis 4000 Mr. Näheres Weitzhülle Weitzen.

Zimmerleute
werden angenommen Neubau Gröbels, Georgplatz Baugelände d. E. Schürer.

1 jüngerer Schmiedegelle
wird für ausdauernde Arbeit sofort gesucht. Schmiecke Marxstraße bei Osnabrück.
Gute Arbeit, Mäde, Osterkinder zu Neujahr auf alle Stellen. Ernst Marx, Stellungsvermittler, Riesa, Großenhainer Str. Nr. 12.

Die Lizenz
eines Staunen erregenden und leicht verkäuflichen gesetzlich geschützten **Wolfsbrotartikels** mit dem viel Geld verdient werden kann, ist für nur Mk. 300 bar für dortigen Bezirk zu verkaufen. Offerten unter JE 575 an Rudolf Mosse, Plauen i. V. erbeten.

2 Schneidergehilfen
auf Hofen und Uniformen sofort gesucht. W. Kretschmer, Pauliner Str. Nr. 3.

Diener
von veritener Truppe, der auch Gartenarbeit verrichten kann, wird zu Ende September gesucht. Meldungen mit Zeugnisabschriften unter D W an die Exp. des Amtsblattes in Weidheim.

Gesucht ein ehrlicher **intelligenter Mann** in mittleren Jahren als Petroleumfahrer. Zu melden mit Zeugnis Freitag oder Sonntag früh.

Erdarbeiter
werden angenommen beim Schmelzenbau der Industriekroge Gröbels und Neubau Eisenfabrik. Baumelster Schneider.

Ein älteres **Kutschpferd** und ein Arbeitspferd sind zu verkaufen. Rittergut Wautsch. Ein guterhaltener Rindernwagen ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Achtung.
Wegen Frühlings und Sommerfrucht sind wieder frisch und der See in tabellarischer Lebensdauer dazu ein:
Schellfisch,
Caviar, Seesalze, alle St. 30 St.
Glomons Bürger, Müb., Geflügel- und Fischhandlung.

Neue Bratberinge
in ganzen u. halben Dosen, neue Rollmopse, beste russ. Sardinen, heute frisch ger. Keringe, frische Bäcklinge. Alfred Otto, Gröbels.

Pflanzen,
täglich frisch gepflückt, empf. Carl Jäger, Rittergutsgraben Gröbels.

Bratberinge,
Marke Top Top, Kuter und Leuchturm in 1/2 und 1/4-Dosen, Rollmops, Russ. Sardinen, Bäcklinge. Preis ganz frisch und allerbilligst.

Fritz Peschelt.
Speisekartoffeln,
sehr weislich, liefert billigtst. A. Schenke, Schützenstr., Fernruf 285.

König-Tafel-Birnen
(Späterfrüchte) empfiehlt E. Tittel.

Apfel und Birnen
Reife von 15 Pf. an, sowie seltene Pflanzen empfiehlt E. Sidert, Obstgarten, Rottkestr.

Salonöl,
weiß und geruchlos, brennt hell u. sparsam, fast geruchlos. Zu haben im Seifengeschäft F. W. Thomas & Sohn, Hauptstr. 60, neben Kieker Bank.

1 Schachtel, 1 Packung, 2 Matrizen, gebraucht, spottbillig zu verkaufen. **Hauptstr. 60.**
Größe Auswahl von fertigen Sofas u. Matratzen solid und billig. Eigene Tapetenwerkstatt. Geb. nehme stets mit in Zahlung.

Eine Nähmaschine,
allererster Fabrikat, m. Fuß- und Handbetrieb, bestes Schwingstiftsystem, spottbillig zu verkaufen. Hauptstr. 60, Cino. Hausfl.

Haus-Verkauf.
Gut vergünstigtes Hausgrundstück in Gröbels bei feiner Anpflanzung zu verkaufen. Näheres Gröbels, Georgplatz 3, 1.

Ein älteres gutes **Arbeitspferd** sehr preiswert zu verkaufen. Gebrüder Nr. 21 b. Unterhaltenes Veritens zu verkaufen. Bismarckstr. 11a, pt. 1b.

LANGER & WINTERLICH
(INH. T. LANGER UND H. SCHMIDT)

Buchdruckerei RIESA
10 seit. Zwilling-Rotationsmaschine u. Schnellpressen u. Tiegeldruckpressen u. alle Hilfsmaschinen u. u. u.

Buchbinderei
Drahtstiftmaschine, Perforationsmaschine, Loch- und Oesenmaschine, Paginieren- und Schneidemaschinen u. u.

Anterlegung von Drucksachen aller Art Billigste Preisstellung. Verlag: für jeden Geschäfts- und Privatbedarf Sorgfältige Ausführung.

RIESAEER TAGEBLATT
u. u. Rotationsdruck. u. u. (AMTSBLATT) Auflage 6000 Exemplare.
Bei wolkem verbreitetste und genaueste Zeitung im Bezirk. Zu Ankündigungen aller Art bestens geeignet und empfohlen.
Fernsprecher: Amt Riesa Nr. 20. — Telegramm-Adresse: Tageblatt, Riesa

Aus aller Welt.

Deutschland: Ein dreijähriges Töchterchen eines Grubenarbeiters in Hainberg ist in der Abwesenheit seiner Mutter den heißen Asphaltpfosten vom Tisch. Das Kind verbrannte sich so sehr, daß es kurze Zeit darauf starb. Was fand man noch die Leiche vor. — **Königsberg:** In der Neumarkt: Vorgehen am Abend kurz nach 10 Uhr brach in dem hiesigen Elektrizitätswerk ein Feuer aus, das das ganze Gebäude bis auf die Grundmauern einäscherte. Die dicht daneben stehende Schneidemühle von Länge, die stark bedroht war, blieb aber vom Feuer verschont. Die Feuerwehre konnte erst nach einer Stunde an die Arbeit gehen, da fortwährend eine Dampfesserplosion zu befürchten war. Die Stadt war vorgestern Abend in vollständige Dunkelheit gefüllt und der Betrieb in denjenigen Werken, die mit elektrischer Kraft arbeiten, ist lahm gelegt. Die Licht- und Kraftsalamität dürfte erst in einigen Tagen wieder behoben sein. Der Schaden wird auf 72 000 Mark geschätzt, der aber zum größten Teile durch die Versicherung gedeckt ist. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt, doch nimmt man an, daß die herrschende Hitze der letzten Tage einen Teil an der Schuld trägt. — **Bremen:** Die Rettungstation Perrow der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 6. September wurden von dem hier gestrandeten Lutter „Jarl“, Kapitän Thibirband, leer von Rohn nach Warnemünde bestimmt, zwei Personen durch das Rettungsboot „Wrasch Regendank“ der Station gerettet. — **Köln:** Der Lederhändler Gottfried Averbund ist seit einigen Tagen aus Köln spurlos verschwunden. Wie festgestellt ist, hat er unter Mitnahme von 100 000 Mark das Weite gesucht. Das Verbrechen hat die Verfolgung des Tächtigen wegen betrügerischen Bankrotts aufgenommen. — **Düren:** Die die „Täner Zeitung“ meldet, wurden gestern nachmittag gegen 3 Uhr zwei ziemlich feste Erdböße verspürt. Die Erschütterung war so stark, daß Bilder und kleinere Möbel in leichte Bewegung gerieten. Auch in Kachen, Schweiser und anderen Orten der Umgegend machten sich die Erdböße bemerkbar. — **Hannau:** Eine zahlreich besuchte Volksversammlung, die in Rahm am Main wegen der Lebensmittelerhöhung einberufen war, beschloß den Boykott der dortigen Schlächtereien, wenn diese nicht alsbald einen angemessenen Preisabschluss für Fleisch und Fleischwaren eintreten lassen würden. — **London:** Bei hellem, lichtem Tage ist in London abermals ein bester Juwelendiebstahl ausgeführt worden. Ein Reisender der Londoner Juwelensirma Lawson Ward u. Gammage ließ vorgestern, während er zum Essen ging, seinen mit Juwelenschatz gefüllten kleinen Geschäftswagen am Regal Dead Corner in Wood Green, einem sehr belebten Plaz Südlondon, unter Aufsicht eines Kutschers stehen. Während sich der Kutscher einen Augenblick entfernte, war der Wagen und mit ihm für 60 000 Mark Brillanten verschwunden. Ein liortierter Kutscher war auf den Boden gestiegen und mit dem verschlossenen und verriegelten Wagen, den man später mit eingeschlagenen Fenstern, ausgeräumt, in einer Straße wieder fand, davongefahren. — **Lissabon:** An der Küste von Lissabon ist der Dampfer „Perit“, mit der Bestimmung nach Genoa, auf Felsen aufgelaufen. Vier Boote mit Passagieren und Besatzung dieses Dampfers sind an der portugiesischen Küste eingetroffen. Ein englischer Dampfer, der den Dienst von England nach Australien versieht, ist in Gibraltar beschädigt angekommen. Er ist in den portugiesischen Gewässern mit einem unbekanntem Dampfer zusammengestoßen. Der englische Dampfer, der den Namen „Porameg“ führt, hat schwere Beschädigungen am Bug erlitten. Man vermutet, daß er mit dem Dampfer „Perit“ zusammengestoßen ist.

Nichters Schilderung seiner Leiden.

Sogleich nach der Wiederauffindung des Ingenieurs Nichters wandten sich zahlreiche Journalisten an den Besessenen mit der Bitte um eine Schilderung seiner Gefangenschaft, seiner Leiden und seiner Freilassung. Nichter hat er in Salonik dem Vertreter der „Frankf. Ztg.“ seine Leidensperiode in anschaulicher Weise geschildert. Der dem Frankfurter Blatt telegraphisch aus Salonik übermittelte Bericht lautet wörtlich: „Weil ich mich des im Olympgebirge gefallenen Neuschnees halber zwei Tage in Koinopole aufhalten mußte, benutzte ich den 27. Mai zu einer Reflektionierung in der Umgegend, wobei mich vier Gendarmen begleiten sollten. Zwei der Gendarmen spielten indessen fortwährend Karten. Schließlich verlor ich die Geduld und unternahm den Aufstieg östlich von Koinopole mit nur zwei Gendarmen. Den anderen überließ ich es, nachzukommen. Während des Aufstiegs, 300 Meter oberhalb des Dorfes, erfolgte der Ueberfall durch die Räuberbande, wobei die beiden Gendarmen tödlich getroffen wurden. Sie konnten nach ihrer Verwundung noch vier bis fünf Schüsse abfeuern, ohne jedoch zu treffen. Die Räuber nahmen sodann den Leichen und mir die Sachen und das Geld ab. Einer der Räuber, den ich später als Strati kennen lernte, hatte bereits einen Scheinbar schon vorher fertiggemachten Brief über meine Gefangenschaft. Die Räuber glaubten, ich sei ein Oesterreicher. Als sie hörten, daß ich ein Deutscher sei, meinten sie, das sei um so besser, denn nun könnten sie ein höheres Lösegeld verlangen. Die Räuber reinigten sich an einem Bache von dem Blut und brachten mir dann Essen und Trinken.

Tann wurde die Flucht angetreten. Die Räuber, sechs Mann an der Zahl, erreichten mit mir nachts die Umgegend des Dorfes Telos, wo einer der Räuber den Brief zum Ort hinabtrug, damit er an seinen Bestimmungsort gelange. Die Flucht wurde stets zur Nachtzeit angetreten, wobei Strati außerordentlich strategische Kenntnisse entwickelte. Als wir in der Nähe des Klosters Dagias Trias kamen, waren dort Militär und Gendarmen. Am zweiten Tag meiner Gefangenschaft war schon die Ebene von Kassona durchschritten. Bei Tage wurde gerastet. Ich mußte die ganze Zeit still liegen, was mir schrecklich wurde. In der Nacht umgingen wir dann den weiten Bogen des Milunapasses. Später rasteten wir auf einer Höhe 1 1/2 Tage. Am nächsten Abend 6 Uhr kamen griechische Gendarmen und riefen fortwährend „Germannos“. Ich durfte aber nicht antworten. Dann wurde die Flucht nach dem Flachland fortgesetzt, wobei mir die Augen verbrannt wurden. Wir durchschritten das Dorf Piter, wo wir zwölf Tage blieben und zweimal das als Aufenthaltsort dienende Haus wechselten.

Tann wurde nachts weitermarschiert, bis zum Gebirge, wo auf einer Höhe in einer Höhle Quartier bezogen wurde, die ich bis zu meiner Freilassung nicht wieder verlassen sollte. Ich verbanke meinen geographischen Kenntnissen, daß ich in der Lage bin, den eingeschlagenen Weg festzustellen. Während der Flucht erkrankte ich keine Stunde; nur das untätige Liegen zur Tageszeit fand ich schrecklich. Dabei stellte sich das suchtbare Gefühl des Befangenseins ein.

Mein Aufenthalt in der Höhle gestaltete sich entsetzlich. Ich mußte den ganzen Tag still liegen. Als die Gefangenschaft immer länger dauerte, wurde ich immer mühsamer. Schließlich zur Verzweiflung getrieben, unternahm ich zwei Selbstmordversuche, die aber mißlungen. Darauf folgte dumpfe Resignation. Das Ungeziefer schien mich zu verzeihen, und die juchzende Langeweile erdrückte mich schier. Ein Bote brachte des Nachts die Nahrung. Als der Bote erschossen worden war, mußten die Räuber selbst die Nahrung holen. Trat man aus der Höhle heraus, so sah man die nach dem Milunapass führende Straße und das Dorf Agaribia, südlich der thessalischen Ebene.

Wie Kilometer entfernt von der Höhle stand eine alte Plantage, wo wegen meiner Freilassung mit den Räubern verhandelt wurde. Die Räuber inzwischen verfolgt wurden, konnte ich nur vermuten, da ich vielfach Schüsse fallen hörte. Zuerst waren es griechische, dann türkische Soldaten, die die Gegend abstreiften. Die Räuber reklamierten bei den Unterhandlungen wegen ihrer Verfolgung durch die Türken. Darauf wurde der größte Teil der Soldaten zurückgezogen. Die Räuber vertrieben sich sonst die Zeit mit Kartenspielen und Kartenlegen.

Nach sechswochiger Gefangenschaft entnahm ich aus den Reden der Räuber, daß sie beschossen hatten, mich zu töten, selbst wenn das Lösegeld bezahlt werden würde. Manchmal waren sie schon im Begriff, sich auf mich zu stürzen, um mich zu ermorden. Jedoch hielt sie stets eine geheimnisvolle Wache von der Auslösung ihres Verbrechens zurück. Ich stand dabei juchzende Qualen aus. Die Räuber hatten unterdessen große Summen erhalten. In der Frühe des 22. August kamen Strati und Lokio und brachten die restlichen 1500 Pfund, die sich die Räuber teilten. Tann sollte die Höhle verlassen werden. Man kam überein, mich zu töten, sobald die Flucht angetreten sei. Strati schlug vor, mich zu betäuben und dann liegen zu lassen. Er wurde aber überstimmt. Drei Räuber, darunter ein Junge, wurden auserwählt, mich zu töten. Wir war ganz sitzenderlich zumute. Nach erfolgtem Abzug setzten wir uns nach am Wege hin. Es war ein wunderschöner Abend; ich und auch die Räuber waren dadurch in eine feierliche Stimmung versetzt. Niemand wagte mich anzurühren. Plötzlich ertönte in der Ferne eine Patronenflut auf. Wir mußten wieder stehen und verließen den griechischen Boden und überschritten die Grenze. Ein Kilometer jenseits der Grenze rasteten wir in der Nacht zum 23. August. Infolge der Anstrengungen und des Mangels an Wasser, sowie der großen Hitze und der Aufregungen und der dreimonatigen Bewegungsuntätigkeit war ich zu Tode erschöpft. Ein junger Räuber, der mich umbringen sollte, war inzwischen entflohen.

Endlich zeigte man mir in großer Entfernung die Lichter einer großen Ortschaft, und mir wurde gesagt, daß ich dort Wasser erhalten würde. Man gab mir acht Goldstücke und ein Silberstück. Die Räuber brückten mir die Hand und sagten „Adio!“ Ich war frei, und meine letzten Kräfte zusammennehmend, gelangte ich nach Kassona.

Bermischtes.

Zur Fernfahrt des Zeppelinluftschiffes „Schwaben“ nach Got ha wird noch gemeldet: Nachdem vorgestern nachmittag und während der vorhergehenden Nacht die Nachfüllung des Zeppelin-Passagierluftschiffes „Schwaben“ beendet war, ist das Luftschiff gestern früh um 6 Uhr 7 Min. in Dos zur Fahrt nach Got ha aufgestiegen. Der Luftkreuzer wurde von Militär zur Abfahrt klar gemacht und dann bestiegen die sieben Passagiere die Gondel. Unter den Mitreisenden befand sich auch die Kammerjägerin Frieda Hempel, die eine besondere Einladung zu der Fahrt erhalten hatte. Ingenieur Dr. Adener, der Führer des Luftschiffes, nahm sofort nordöstliche Richtung, und in einer Höhe von 150 bis 200 Metern zog das Luftschiff davon. Es herrschte

bei der Abfahrt ein ziemlich heftiger Nordwestwind, so daß die Motoren mit voller Kraft laufen mußten. Bereits um 6 Uhr 45 Min. wurde die „Schwaben“ über Karlsruhe gesichtet. Um 8 Uhr schwebte sie über Mannheim, passierte Frankfurt am Main um 9 Uhr 10 Min. und erreichte Hanau 15 Minuten später. In der Nähe von Tarmstadt traf das Luftschiff Oberleutnant Hübner, der von Tarmstadt aus auf einem Zweibecker einen Erkundungsflug unternommen hatte. Der Offizier näherte sich auf seiner Maschine dem Ballon, umkreiste ihn und flog bald über, bald unter dem Luftschiff vorüber. Kurz vor Frankfurt verließ er den Zeppelin und kehrte nach Tarmstadt zurück, erlitt aber einen Unfall, wobei der Apparat stark beschädigt wurde. Nach einigen Schleifenfahrten über Frankfurt am Main nahm die „Schwaben“ östliche Richtung und wurde nach kurzer Zeit bereits über Hanau gesehen. In allen Städten, die das Luftschiff passierte, waren zahlreiche Gebäude besetzt und auf den freiliegenden Punkten hatten sich größere Menschenansammlungen gebildet, die den hoch über ihnen hingeliebenden Kreuzer mit Tücherstößen begrüßten. Um 12 Uhr 25 Min. wurde die „Schwaben“ über Gotha gesichtet. Die Landung erfolgte um 12 Uhr 45 Min. glatt vor der Ballonhalle. Bei der Landung waren der Herzog und die Herzogin von Gotha zugegen. — Die Fahrt der „Schwaben“ von Dos nach Got ha ist ein weiterer Erfolg für das Zeppelinsystem. Die in Wirklichkeit zurückgelegte Strecke ist mit 300 Kilometern einzufachen, die das Luftschiff in 6 Stunden 20 Minuten zurücklegte. Es hat demnach einen Durchschnitt von 55 Stundenkilometern bei anfangs sehr starkem Gegenwind erzielt. Auf der Strecke Hanau—Julda erreichte der Luftkreuzer seine Höchstgeschwindigkeit mit annähernd 70 Kilometern. — Die „Schwaben“ wird morgen bei geeigneter Witterung die Fahrt nach dem Potsdamer Luftschiffhafen mit Berührung von Berlin antreten.

Ueberschwemmungskatastrophe in China. Der Jangtschekiang hat seinen höchsten Stand seit vierzig Jahren erreicht. Infolge von Teichbrüchen sind die Provinzen Tschschuan, Honan, Hupeh, Hunan, Kiangsi, Anhui und Nordkiangsu überflutet. Die Bauern sind in die Berge und die höher gelegenen Städte geflüchtet. In Wuhu ist die Lage am schlimmsten, da dort das Wasser sechs Fuß hoch steht. Die chinesische Presse schätzt die Zahl der Toten auf 50 000, den Sachschaden auf 30 Millionen Taels. Im Norden der Hoanghoebene, in Schansi, Tschili und Schantung ist die Lage ebenso. Die kaiserlichen Prinzen haben einen Hilfsausschuß gebildet. Die Reispreise sind plötzlich 35 Prozent gestiegen. Im Hinterland von Schanghai ist es zu Unruhen gekommen. Die Bewohner und die zugeströmte Bevölkerung plündern die Reisfelder, verbrannten das Selbstverwaltungsgebäude des Famen und die modernen Schulen. Die letzten Nachrichten lauten düster. Der Strom fällt; der einsetzende Nordwestwind beschleunigt das Fallen. Die Weidwerke ist noch zu retten, wenn der September und der Oktober trocken bleiben. Die Hauptgefahr bilden Unruhen, die entstehen werden, falls die Reispreislanten die Lage weiter ausnutzen.

Er. Sich im Schlafe photographieren zu lassen — das ist, wie aus London berichtet wird, die neueste Mode und die neueste Liebhaberei der englischen Gesellschaft. Die wunderliche Idee stammt aus Amerika, wo sie bei den oberen Hundert begeistertes Entzücken erweckte und schnell heimisch geworden ist; nun vermag auch das sonst auf seinen konservativen Sinn stolze, vornehme London dieser Verlockung nicht mehr zu widerstehen, und jeder Dandy, jede elegante Frau, die etwas auf ihren Ruf halten, müssen sich in Morpheus Armen durch die Kamera verewigen lassen. In den Schaufenstern der eleganten Photographen steht man überall diese neuen Aufnahmen schlafender Schönheiten und schlafender Kinder, und diese Mode wird naturgemäß noch begünstigt durch die Neugierde jedes Einzelnen, der gern einmal sehen möchte, wie er im Schlafe eigentlich aussieht. Die Vorläufer der „Schlafphotographie“ verteidigen ihre Meinung freilich mit wichtigeren Gründen. „Gewiß“, so sagen sie, „bei der Photographie eines Schlafenden fällt die Aufmerksamkeit des Auges weg, aber damit bei manchen auch andere Einzelheiten des Gesichtes, auf die man gern verachtet. Es gibt unzählige Menschen, die ihr ganzes Leben lang eine Maske tragen, anfangs mit Vorbedacht und später vielleicht aus Gewohnheit; der Schlaf aber läßt jede Pose und jedes Anders-Scheinen-wohlen aus dem Anblick, und aus der Photographie eines Schlafenden gewinnen wir den Einblick in den wirklichen, ungelächelten Menschen.“ Die englischen Zeitungen haben sich bereits an Bildhauer und Maler gewandt, um die Meinungen der Künstler über diese wichtige Angelegenheit zu hören, und es fehlt auch nicht an Anschauungen, die diese neue Modelaune begünstigen. „Ich will nicht behaupten, daß die Aufnahme oder Wiedergabe eines schlafenden Menschen eine größere Annehmlichkeit bietet“, so äußerte sich ein bekannter Londoner Bildhauer, „aber auf alle Fälle wird die „Schlafphotographie“ interessant sein. Der Vergleich einer gewöhnlichen Aufnahme mit einer „Schlafphotographie“ des gleichen Modells wird sicherlich manche lehrreichen Dinge und Verschiedenheiten aufweisen, die in ihrem Verhältnis oder in ihrem Gegenstand zu einander Schlüsse über jenes Rätsel zulassen, das wir das wirkliche Wesen eines Menschen nennen.“

Er. Ein griechischer Münzenfund in England. Eine Reihe kostbarer alter Funde, vor allem

geschickter Mann, die vor Kurzem in Gurrey in der Gegend zwischen Merrow und Standon entdeckt wurden, sind nun als Geschenk der Archäologischen Gesellschaft von Gurrey übergeben worden. Die Münzen wurden bei Ausgrabungen gefunden; von besonderem Interesse ist ein kostbarer Silberdenar Philipp von Mayenland, der in einer Tiefe von ungefähr 3 Metern gefunden wurde, sowie eine ganze Reihe von Gold- und Silbermünzen und andere seltene mittelalterliche und frühmittelalterliche Gegenstände. Die Sammlung wird dem Geschichtsmuseum von Gurrey übergeben werden.

Dr. Kuf der Flucht aus dem „rohen Mexiko“. Aus Newyork wird berichtet: Recht unangenehm klingt den Amerikanern eine offenkundige Erklärung in den Ohren, die die begabte Dichterin Mrs. Anne Warner French, die Verfasserin mehrerer vielgelesener Romane, zur Begründung ihres festen Entschlusses abgegeben hat, den Staub der Heimat von den Füßen zu schütteln und nach England überzusiedeln. Amerika erscheint ihr zu roh und das amerikanische Volk zu selbstisch und rücksichtslos, als daß es einer Frau von höherem geistigen Bedürfnissen auf die Dauer erträglich wäre, in diesem Lande zu leben. Dabei ist Mrs. French jahrelang der Stolz ihrer Heimatstadt St. Paul in Minnesota gewesen; als sie nun abfuhr, drängten sich die Interviewer um sie und fragten sie, ob sie es denn nicht für möglich hielt, ähnliche gesellschaftliche Verhältnisse herbeizuführen, wie sie in England bestehen. „Unmöglich“, erwiderte Mrs. French. „Selbst wenn es gelänge, ebenso vorbildliche Dienstboten zu erhalten, — was ganz ausgeschlossen ist, — so bestreben doch noch eine ganze Reihe anderer Schwierigkeiten. Die Frauen in Amerika werden verhätselt und verwöhnt wie nirgends sonst in der Welt; aber man erwartet von ihnen nicht, daß sie in die wirkliche Welt der Geschäfte eintreten, und die Männer vermögen sie nicht ernst zu nehmen. Im Gegensatz dazu werden englische Mädchen ebenso wie ihre Brüder erzogen, sobald sie, wenn sie heranwachsend sind, in ernster, tätiger und verständiger Weise an sozialen, politischen und ökonomischen Dingen Anteil nehmen. Wenn ich in London bin, unterhalte ich mich angeregt mit Leuten, die sehr interessant über die verschiedensten Dinge sprechen können und die sich nicht nur in Personalfragen vertiefen. Hier dagegen ist die Unterhaltung bedeutungslos und trivial.“ Mrs. French beklagt sich auch darüber, daß in Amerika ihre Freunde sie nicht arbeiten lassen, sondern rücksichtslos ihre Zeit in Anspruch nehmen und ihre jede Ruhe rauben. „Die Europäer sind gartfühlernder, sie nehmen mehr Rücksicht auf den andern, während es für den Amerikaner charakteristisch ist, daß er nur an sein eigenes Vergnügen denkt, oft aus reiner Unbedachttheit, in vielen Fällen aber auch ganz absichtlich hörend.“ Wenn sie in Amerika bliebe, meint Mrs. French, so würde sie nur ihre Freunde beleidigen, die ihre Bedürfnisse, sich abzuschließen, gänzlich mißverstehen würden.

Dr. Die Schuhschnalle. Im 18. Jahrhundert war es den Herren vorbehaltenes Privileg, das hauptsächlich von den eleganten Abbees in Anspruch genommen wurde, den Fuß mit Edelsteinen zu schmücken, d. h. Schuhschnallen zu tragen. Die Frauen machten den Herren der Schöpfung dieses Vorrecht nicht streitig, bis in den letzten Jahren der Regierung Ludwigs XVI. Marie Antoinette ihr Luxusbedürfnis schließlich auch auf die Fußbekleidung ausdehnte und die Schuhschnalle in die Tamentollette einführte. Die Damen bemächtigten sich mit der ihnen in solchen Dingen eigenen Leidenschaft der bisher unbekannten Möglichkeit, auch an ihrem Fuß erlesene Kostbarkeiten zu zeigen. Mit dem Glanz der Schuhschnalle wachte die Feinheit des Schuhs harmonieren, und so erschienen damals jene entzückenden Gebilde aus feinsten Spitzen, von deren zartem Fond sich die leuchtenden, bunt strahlenden Wunder der Schnallen abhoben. Seit dieser Blütezeit der Schuhschnalle, die einer der letzten Schönheitsstränge Marie Antoinettes gewesen war, hat man diesem Gegenstand der Mode wohl nicht mehr so viel Aufmerksamkeit zugewandt, wie in diesem Jahre. Die Helene Worsl in der Femina ausführt, überrufen die neuesten Schuhschnallenmoden bei weitem den Luxus, der bereits vor der Revolution und dann später unter dem zweiten Kaiserreich die Wäde der Bewunderer zuerst auf die Füße der Schönen lenkte. Die Form der Schnalle ist dieselbe geblieben wie früher, aber die Schnalle selbst ist zu einem Schmuckstück geworden, das in der großen Toilette mit dem kostbaren Collier und dem Reichtum der Ringe durchaus auf einer Stufe steht. Die Schnalle, die vielfach Brockenform hat und etwa einen kleinen Lorbeerzweig oder etwas ähnliches darstellt, besteht aus durchsichtigem, weißem, blauem oder rosa Email und leuchtet so hervor aus dem hellen Schuh, der vom zartesten Material gewöhlt wird. Die größte Verschwendung wird mit dem Desaj der Schnallen getrieben, wobei Perlen, Diamanten und andere Edelsteine, in Platin gefaßt, nicht gespart werden. So erhält also die Kleidung eine besondere Note, indem der kostbarste Schmuck nicht selten in seiner glühenden Pracht unter dem Rocke hervorleuchtet, und die Füße zu einem selbstbewundernden „Höhepunkt“ der Toilette, zum Träger der höchsten Kostbarkeit, macht.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 7. September 1911.

X Berlin. Die Erbsengasse von Sachsen-Meinungen ist heute Morgen im Kraftwagen nach Dresden abgefahren. **X Berlin.** Das Luftschiffdarstellung hat gestern in drei Sonderzügen die Audienz ins Randogelände angetreten. — **Sera.** An der Eindämmung des großen Waldbrandes am Glimmenfuss und Rindberg arbeiteten gestern den ganzen Tag etwa 700 Mann, darunter 250 Gendarmen. Infolge lebhaften Windes machte das Feuer gegen Abend weitere Fortschritte. Durch löschendende Gewässer wurden einige Mann von der Wäldernähe vertriebt.

Den zahlreichen Schwämmen an den Ufern des Rhener-Sees bietet der benannte Berg besonders noch ein eigenartiges Schauspiel. — **London.** Die Durchquerung des Kermelkanals, die schon wiederholt hat vorgebildet, erfuhr gestern ein neues Abenteuer. Der englische Schwimmer Burges, dieser Schwamm vorgestern früh um 10 Uhr 50 Min. von Dover ab und langte gestern früh um 10 Uhr 30 Min. in Cape Gris bei Calais an. Er hat für die 32 km lange Strecke 23 Stunden und 40 Min. gebraucht. Kapitän Webb legte im Jahre 1875 die 40 km lange Strecke Dover-Calais in 21 Stunden 45 Min. zurück. Burges hat schon 13 mal die Durchschwimmung des Kanals versucht, die ihm erst jetzt gelangt ist. — Als gestern in der Wäde City-Ausstellung zu Schiffsbau-Buch 5 braune Hären und 1 Silber vom Tierhändler vorgeführt wurden, fielen die braunen Tiere plötzlich über den weißen her. Es entspann sich ein furchtbarer Kampf. Im Publikum brach eine Panik aus. Mehrere Wärter bemühten sich vergeblich, die wütenden Tiere zu trennen. Der Kampf endete damit, daß der Silber mit tödlichen Wunden bedeckt am Boden liegen blieb und getötet werden mußte.

X Stettin. Der Verkehr an der südlichen Sperrkappe gestaltete sich heute Morgen wesentlich ruhiger als an den vorhergehenden Tagen. Der Andrang der Abnehmer beginnt abzunehmen.

X Köln. Die „Abblische Sig.“ meldet aus Berlin: Aus Konstantinopel kommt die Nachricht, daß der deutsche Staatsangehörige Peter Kasper vom Sultan begnadigt worden ist. Er war wegen Erschießung eines türkischen Voligisten vom Gericht in Saloniki zu drei Jahren Kerker verurteilt worden. Trotz zweimaliger Aufhebung des Urteils durch den Kassationshof in Konstantinopel blieb das Urteil bei seinem Spruch. Die türkische Regierung hat sich der Ansicht nicht verschlossen, daß ein Fehlspruch vorliegt und indem sie dem Sultan die nunmehr erfolgte Begnadigung Kaspers empfahl, hat sie die Angelegenheit zu einer befriedigenden Lösung gebracht.

X Hamburg. Der mit einem Kostenanwands von 10 750 000 Mk. nach reichlich vierjähriger Bauzeit fertiggestellte Elbkanal, durch den eine feste Verbindung zwischen der Stadt Hamburg und dem linksseitigen Elbufer, dem Steinwerder, geschaffen wird, ist heute früh dem Verkehr übergeben worden. Zur Herstellung der beiden etwa 20 m unter dem Elbpegel liegenden 428 $\frac{1}{2}$ m langen Tunnelrohre wurden 7 Millionen Kilogramm Schmiedeeisen verwendet, 6 elektrisch betriebene Aufzüge regeln den Verkehr. 4 von ihnen besitzen eine Tragfähigkeit von je 10 000 und 2 von je 6000 kg.

X Benthien. Aus Scharley wird gemeldet: Auf der Bahnanlage der Schmalpurbahn Scharley-Andau-Lustengrube fuhr heute eine Lokomotive mit beladenen Wagen in voller Geschwindigkeit an der Heiders-Gülden-Grube vorbei. Infolge der starken Erdberschütterung gab das Erdreich am dortigen großen Teich plötzlich nach. Der ganze Zug stürzte in den 3 Meter tiefen Teich. Der Lokomotivführer und der Feizer konnten sich durch Abspringen retten. Inzwischen wurde der verunglückten durch Arbeiter der Ventile eine Kesselerplosion.

X Karlsruhe. Der fliegende Flieger Senge ist gestern Abend bei Flugversuchen auf dem Forstheimer Grotzlerplatz aus beträchtlicher Höhe abgestürzt und hat einen Schädelbruch erlitten.

X Frankfurt. Der türkische Thronfolger Prinz Jusuf Izzeddin ist mit dem Orientexpress nach Wien abgereist.

X Straßburg. Die Straßburger Post meldet: Der Oberleutnant Reumann und sein Passagier, der Flieger Leconde, die heute früh von Mühlhausen aus einen Fernflug nach Straßburg angetreten hatten, sind bei Bilsheim abgestürzt. Beide sind tot.

Der Absturz der beiden Flieger ereignete sich nach einer Meldung aus Mühlhausen in der Zeit von 6 bis 6 $\frac{1}{2}$ Uhr zwischen Niederelzen und Bilsheim ungefähr hundert Meter östlich der Landstraße Heiligenkreuz-Kolmar. Nach Mitteilung von Augenzeugen muß eine furchtbare Explosion, deren Knall in dem eine Viertelstunde entfernten Dorfe Niederelzen gehört wurde, dem Unglück vorausgegangen sein. Der Sturz erfolgte aus einer Höhe von etwa 20 Metern. Beide Flieger sollen sofort tot gewesen sein. Die Unglücksstätte ist von Neugierigen aus den umliegenden Dörfern dicht umlagert.

Zu dem Unfall wird ferner noch berichtet: Das Flugzeug kam um 6 Uhr 10 Min. bei Bilsheim in Sicht und ging sehr rasch zu Boden, wo es mit großer Gewalt aufschlug. Beide Flieger erlitten einen Schädelbruch und waren sofort tot. Das Flugzeug ist zerstört. Die Ursache des Unglücks scheint in der plötzlichen Störung des Motors zu liegen.

X Rotterdam. Der Korrespondent des „Blum Rotterdammer Kurant“ telegraphiert aus Oissabon, daß der Anarchistenführer Concelro über die Nordgrenze in Portugal eingelaufen ist. Die Monarchisten haben im Norden des Landes bereits festen Fuß gefaßt. Es wurden bereits Schüsse gewechselt. Der Ministerrat war während der ganzen Nacht versammelt. Die in London angehaltenen Schiffe mit Kriegsmaterial waren für Portugal bestimmt. Als die englische Behörde eingriff, waren schon zwei Schiffe nach der portugiesischen Nordgrenze unterwegs.

X Wien. Ein Cholerafall ist bei der Frau eines Steuermanns in Wien festgestellt worden, wo die Frau auf einem Schlepper aus Budapest eingetroffen war. Bei einem Rinde der Bekannten ist gestern Abend gleichfalls Cholera festgestellt worden. Die Frau ist heute früh gestorben.

X Wien. Bei dem 3-jährigen Söhnchen der an Cholera erkrankten Steuermannsgattin Jasser ist ebenfalls Cholera offiziell festgestellt worden.

Der Kriegsminister Frhr. v. Schönfeld hat seine Demission eingereicht. Die allerhöchste Entscheidung steht noch aus.

X Paris. Ueber die vom Reichsfreier Cambon angebotenen Kompensationen macht das „Echo de Paris“ folgende Mitteilungen: Frankreich ist bereit, Deutschland das ganze Gebiet abzutreten, welches abgegrenzt wird durch eine Linie vom Atlantischen Ozean vier Kilometer südlich von Spanisch-Suena und den Lauf des Goggo-Flusses an der jetzigen Grenze Kameruns erreicht, und dessen der französischen Republik beiliegt. Dann werde die Grenze längs des Ufers des Sangha-Flusses bis zur Mündung des Kongo folgen, wo dieser von der Einmündung des Abang-Flusses abgegrenzt wird. Weiter wird das rechte Ufer des Uffan-Flusses bis nach Sejan führen und von dort in gerader Linie bis nach Kande verlaufen. Von hier aus erstreckt sich die Grenze in gerader Linie bis nach Logona. Das betreffende Gebiet ist nach Angabe des genannten Staates abgesehen das einzige ertragreiche im ganzen französischen Kongo mit seinem großen Reichtum an Kautschuk, Eisenstein, Erz und Wäldern. Die Abtretung dieses Gebietes genügt aber der deutschen Regierung nicht. Sie verlangt vielmehr, daß die neue Südgrenze Kameruns durch den Nilosfluß gebildet werde und sich bis nach dem Kongofluß erstreckt. Deutschland soll, wie es heißt, unwiderruflich fest entschlossen sein, auf dieser Forderung zu bestehen.

X Toulon. Während der gestrigen Flottenmanöver stieß ein Panzerschiff bei dichtem Nebel mit dem Torpedobootzerstörer Poignard zusammen. Dieser trug ein großes Leck davon und mußte von einem Schlepper in den Hafen gebracht werden.

X Paris. Das Echo de Paris greift die französische Regierung heftig an, weil sie sich systematisch weigere, die unabhängige Presse über den Verlauf der deutsch-französischen Verhandlungen zu unterrichten. Dieses hartnäckige Stillschweigen lasse durchblicken, daß die französische Regierung entschlossen sei, über jene Beschlüsse hinauszugehen, die bei der Rückkehr des Reichsfreier Cambon nach Berlin als unabänderliches Maximum bezeichnet worden seien.

Das Budget für 1912, das der Finanzminister Rivb dem heutigen Ministerrat vorlegen wird, weist einen Fehlbetrag von 173 Millionen Francs auf, der durch eine geringfügige Abänderung gewisser Taxen und ein Abkommen mit der Eisenbahngesellschaft gedeckt werden soll.

Aus Mogador wird unter dem 5. d. M. gemeldet, daß daselbst eine von den Behörden der kanarischen Inseln gecharterte spanische Yacht namens Aguiar eingetroffen ist, welche die Aufgabe haben soll, den für eine Landung in Ifni geeigneten Punkt ausfindig zu machen. Am Bord der Yacht befindet sich ein mit einer geheimen Mission betrauter Offizier.

Die Gesellschaft der Louvrefreunde hat einen Preis von 25 000 Fr. für denjenigen ausgesetzt, dessen Angaben die Wiederherstellung der Giacombe ermöglichen sollten.

„Echo de Paris“ zufolge hat der kabinettische Gallaug verschiedenen politischen Persönlichkeiten gegenüber erklärt, der französischen Regierung seien aus Berlin die besten Mitteilungen zugegangen. Weiter soll der Ministerpräsident erklärt haben, Deutschland habe Frankreich freie Hand in Marokko gelassen, verlange aber Garantien für seine wirtschaftlichen Interessen, worüber nunmehr eine Verständigung erzielt werden könne. Ein anderes Mitglied der Regierung erklärte, Minister de Seles werde heute im Ministerrat Bericht über den Stand der Unterhandlungen erstatten. Dagegen Deutschland den Wert seiner wirtschaftlichen Interessen in Marokko übertriebe, so sei die französische Regierung doch befriedigt. Man sei im Ministerrat optimistisch gestimmt und glaube an eine Verständigung.

X Bilbao. Alle Gasenarbeiter und Fuhrleute haben die Arbeit eingestellt. Der Verkehr im Hafen ist dadurch völlig lahmgelegt.

X Lille. In Roubaix ertranken Arbeiter den Schuppen eines Gemüsehändlers und bemächtigten sich eines Kollwagens. Sie legten Feuer an und verhinderten die Feuerwehr am Löschen. Die Polizei mußte mehrfach eingreifen.

X Nikolajew. Alle Zeitungen veröffentlichten einen an den Staatssekretär für Finnland in Petersburg gerichteten offenen Brief, in dem an ihn die Frage gerichtet wird, was er zum Schutze der Rechte Finnlands und zur Abwehr der dem finnischen Volke drohenden Gefahren unternommen habe oder zu unternehmen beabsichtige.

X Saloniki. Auf den Truppenschiffen, die bei Nazomona in Quarantäne sich befinden, wurden mehrere Cholerafälle festgestellt. Auch mehrere Offiziere erlagen der Seuche. Aus Nestis werden 55 Fälle gemeldet, davon 27 tödliche, aus Monastir 47, darunter 32 tödliche, aus Berat 8. In Krivolak entwichen 46 Personen aus der Quarantäne.

X Teheran. Der geschlagene Kaiser der Kaschmischen Sarbar Arkab wurde gestern früh handrechtlich erschossen. Von der ersten Salva wurde er nur verwundet, nicht getötet. Er richtete sich wieder auf und rief mit dem Angesicht gegen die Exekutionsabteilung: „Lang lebe der Schah Mohammed Ali!“ Dann wurde eine zweite Salva abgegeben, die ihn tötete.

X San Sebastian. Der Ministerpräsident Canalejas hat sich nach Madrid zurückbegeben. Er erklärte, die Besetzung Jnis würde binnen kurzem stattfinden und zwar nach Niederwerfung der feindlichen Maurenstämme. Sie werde zu keinen Differenzen Anlaß geben.

X Newyork. In einem Artikel des Outlook greift Theodore Roosevelt abermals die Schiedsgerichtsverträge an. Er erklärt, die Jurzeit zwischen den Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich bestehende Schiedsgerichtsverträge seien besser als die vorgelegenen neuen Verträge, weil sie keine falschen Vorpostellungen machten und Fragen ausschließen, die den Interessen der Nation berührten. Niemals würden die Amerikaner zugestehen, daß Fragen, welche die Monroe Doktrin betreffen, daß die Kubanische Frage oder die Ausfüllung der Einwanderer durch Schiedspruch geschlichtet würden.